

# Die Veränderungen in der Land- und Alpwirtschaft Nidwaldens bis zu den Grössenverhältnissen um 1980

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Beiträge zur Geschichte Nidwaldens**

Band (Jahr): **40 (1981)**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# IX. Die Veränderungen in der Land- und Alpwirtschaft Nidwaldens bis zu den Grössenverhältnissen um 1980

## 1. DAS LANDWIRTSCHAFTLICHE AREAL

### 1.1 Bodennutzung und Produktion

Bei der Unterteilung der Gesamtfläche in die verschiedenen Arealkategorien erweist sich Nidwalden als Gebirgskanton besonderer Lage. Typisch urschweizerisch ist dabei der hohe Anteil der Weidefläche, nämlich 27%; genau den gleichen Wert verzeichnen Uri und Schwyz. Nur die Kantone Glarus (39%), Graubünden (35%) und Obwalden (34%) übertreffen<sup>1</sup> Nidwalden an relativer Weidefläche. Ebenfalls sehr hoch ist mit 21% der Anteil von Öd- und Unland, inbegriffen Seen und Flüsse, der dem gesamtschweizerischen Mittel entspricht. Einzig die Zentralalpenkantone Uri (51%), Wallis (44%), Graubünden (32%), Glarus (26%) und Tessin (26%) registrieren höhere Anteile an Öd- und Unland<sup>1</sup>.

Der Anteil des Wies- und Ackerlandes ist mit 20,5% allgemein höher als in den übrigen Gebirgskantonen, aber doch typisch für einen Voralpenkanton, belegen doch nur die Kantone Appenzell AR und IR mit je 40% und Schwyz mit 25% entsprechend grössere Anteile<sup>1</sup>.

Die besondere Lage Nidwaldens am Alpenrand, im Einzugsgebiet der Stadt Luzern und an der im Dezember 1980 eröffneten Alpentransversale zeigt der für einen Alpenkanton hohe Anteil an überbautem Gebiet, inbegriffen Industrie- und Verkehrsanlagen. Nidwalden liegt dabei mit 3,1% über den entsprechenden Werten der Kantone Graubünden (1%), Uri (1,4%), Wallis (1,5%), Appenzell IR (1,8%), Glarus (2,1%), Schwyz (2,8%) und Obwalden (2,8%). Auf gleicher Stufe wie Nidwalden steht mit ebenfalls 3,1% der Kanton Tessin<sup>1</sup>.

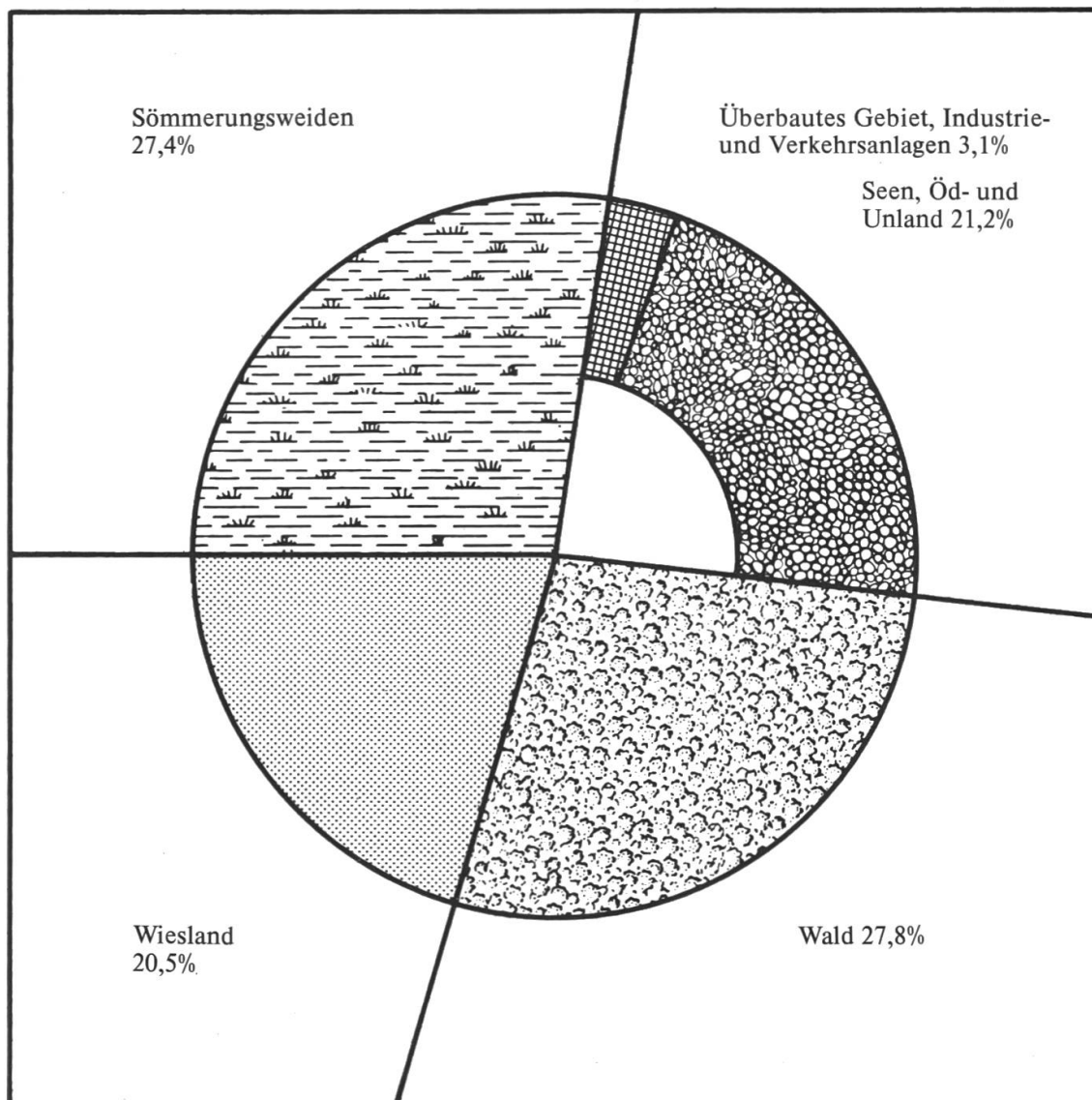
Tabelle 39: Gesamtfläche des Kantons Nidwalden nach Nutzungsarten 1972<sup>2</sup>

Gesamtfläche	Wies- und Ackerland Obstbau	Weiden	Wald	Öd- und Unland	Seen	Überbautes Gebiet	Industrieanlagen	Verkehrsanlagen
ha 27 577	ha 5 656	ha 7 564	ha 7 671	ha 2 314	ha 3 518	ha 840	ha 11	ha 3
100%	20,5%	27,4%	27,8%	21,2%		3,1%		

Quelle: Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 448, S. 27, 115

<sup>1</sup> Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 488, S. 115

Graphik 6: Gesamtfläche des Kantons Nidwalden nach Arealkategorien, 1972<sup>3</sup>



Quelle: Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 488, S. 115

### 1.2 Standort der Betriebe

Als Besonderheit für einen Gebirgskanton fällt in Nidwalden die geringe Höhenlage der Gemeindezentren auf. Höchstgelegene Gemeinde ist Emmetten mit 770 m ü. M., gefolgt von Ennetmoss und Wolfenschiessen mit je 510 m ü. M. Ebenso bemerkenswert sind die relativ kleinen Distanzen von den Höhen zu den Niederungen, von den Alpen zu den Dörfern. Diese im Vergleich zu Verhältnissen in den Zentralalpenkantonen kleinen Distanzen zwischen Heimen und Sömmerungsweiden sind ein Grund dafür, wieso auf den Nidwaldner Alpen

<sup>2</sup> Das produktive Nutzland unterteilt sich in Wiesland (27%), Sömmerungsweiden (36%) und Wald (37%). Vgl. S. 140 f.

<sup>3</sup> Kulturlandstatistik siehe S. 140 f.

eine Brachlegung nirgends, auch nicht bloss andeutungsweise, anzutreffen ist und weshalb die Alpen im allgemeinen so intensiv genutzt werden können.

Tabelle 40: Betriebe mit Viehhaltung nach Tal- und Bergzonen, Kanton Nidwalden 1978 bis 1980

Jahr	Total Betriebe		Tal		Voralpine Hügelizeone		Bergzone					
							Zone I		Zone II		Zone III	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
1978	681	100	106	15,5	47	7	317	46,5	169	24,8	42	6,2
1979	665	100	88	13,2	49	7,3	312	47	171	25,7	45	6,8
1980	660	100	86	13,0	55	8,3	303	45,9	170	25,8	46	7

Quelle: Abrechnungen für die Kostenbeiträge an Viehhalter im Berggebiet und in der voralpinen Hügelizeone. Archiv Landwirtschaftssekretariat Nidwalden.

Entsprechend der relativ geringen Höhenlage ist die Verteilung der Betriebe in die verschiedenen Zonen. Bloss 6,8% aller Betriebe mit Viehhaltung liegen in der Bergzone III, dagegen ist der Grossteil der Betriebe in den untern Bergzonen anzutreffen, nämlich 25,7% in der Bergzone II, 47% in der Bergzone I und 7,3% in der Voralpinen Hügelizeone. Nur 13,2% aller Betriebe liegen im Talgebiet.

## 2. DIE LANDWIRTSCHAFTLICHE BEVÖLKERUNG

### 2.1 Gesamtbevölkerung und landwirtschaftliche Bevölkerung

Tabelle 41: Wohnbevölkerung Nidwaldens 1850 bis 1980

Jahr	Bevölkerung	Zunahme pro Jahrzehnt
1850	11 339	
1870	11 701	*
1880	11 979	2,3%
1888	12 538	4,6%
1900	13 070	4,2%
1910	13 788	5,4%
1920	13 956	1,2%
1930	15 055	7,8%
1941	17 348	15,2%
1950	19 389	11,7%
1960	22 188	14,4%
1970	25 634	15,5%
1980 <sup>4</sup>	29 260	14,1%

Quelle: Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 505, S. 93

Die Bevölkerung Nidwaldens ist Mitte des 19. Jahrhunderts bis 1930 pro Jahrzehnt um durchschnittlich 4% angewachsen. Eine grössere Abweichung ist nur im Dezennium des ersten Weltkrieges mit einer Zuwachsrate von 1,2% festzustellen.

Seit 1930 liegt die Bevölkerungszunahme pro Jahrzehnt immer über 10%. Den stärksten Zuwachs weist die Wohnbevölkerung von 1960 bis 1970 auf, einen grossen Teil dieses Anstiegs machen die Zuzüger aus andern Kantonen aus. Hauptgründe für diese Bevölkerungsbewegung sind die Erschliessung Nidwaldens von Luzern her durch Auto- und Eisenbahn und die Entwicklung des Kantons zu einer bevorzugten Wohnlage und Steueroase.

Tabelle 42: Landwirtschaftliche Bevölkerung Nidwaldens seit 1888

Jahr	Gesamtbevölkerung	Hauptberuflich in der Landwirtschaft Berufstätige und Angehörige	
		Absolut	in % der Gesamtbevölkerung
1888	12 538	5 255	41,9
1900	13 070	5 393	41,2
1910	13 788	5 293	38,3
1930	15 055	5 023	33,3
1941	17 348	5 080	29,2
1950	19 389	4 914	25,3
1960	22 188	4 605	20,7
1970	25 634	3 577	13,9
1980	29 300 <sup>5</sup>	3 500 <sup>5</sup>	11,9 <sup>5</sup>

Quelle: Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 505, S. 93, 129

Je mehr in diesem Jahrhundert die Gesamtbevölkerung anwuchs, um so kleiner wurde der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Dies nicht deshalb, weil die landwirtschaftliche Bevölkerung bei stetem Wachstum der Gesamtbevölkerung konstant geblieben ist, sondern weil die landwirtschaftliche Bevölkerung selbst von 1900 bis 1980 um 35% zurückgegangen ist.

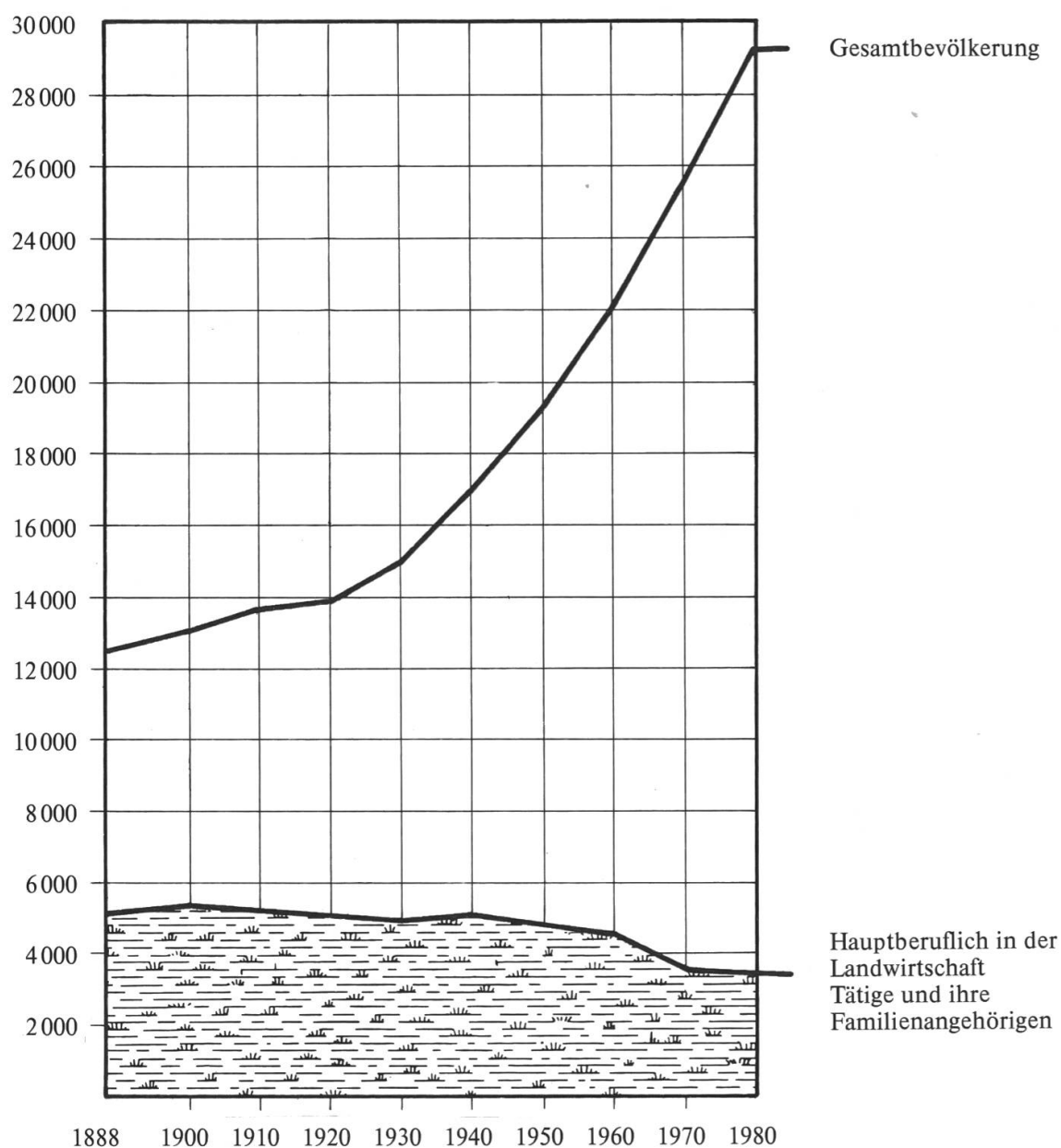
1970 machte die landwirtschaftliche Bevölkerung Nidwaldens 14% der gesamten Bevölkerung des Kantons aus. Dieser Wert liegt um mehr als das Doppelte über dem schweizerischen Mittel von 6,7%. Verglichen mit andern Kantonen hat Nidwalden damit nach Appenzell IR (27,8%), Obwalden (19,9%), Fribourg (15,5%) und Luzern (14,3%) den fünftgrössten Anteil an landwirtschaftlicher Bevölkerung<sup>6</sup>.

<sup>4</sup> Ausweis der Einwohner-Statistik Nidwaldens per 31. Dezember 1979, in: Nidwaldner Volksblatt, 114. Jahrgang, Nr. 16, vom 26. Februar 1980

<sup>5</sup> Schätzung

<sup>6</sup> Statistische Erhebungen und Schätzungen über Landwirtschaft und Ernährung, 55. Jahreshft, Brugg 1978, S. 175

Graphik 7: Gesamtbevölkerung und landwirtschaftliche Bevölkerung Nidwaldens 1888 bis 1980



Quelle: Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 505, S. 93, 129

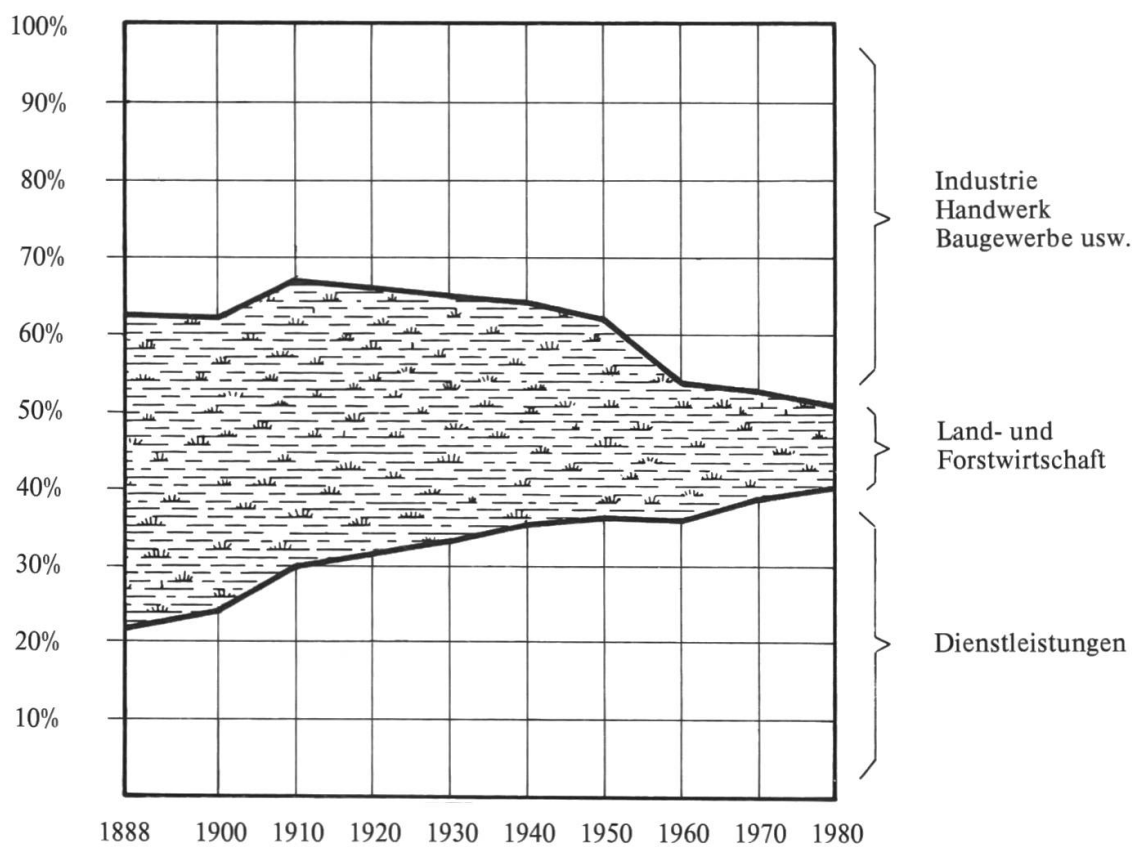
Diese Verhältnisse kommen auch in der sektorellen Entwicklung der Wirtschaft Nidwaldens zum Ausdruck. Die Zahlen über das Schwinden des Landwirtschaftssektors zugunsten des Dienstleistungs- und Industriesektors zeigen die typische Umstrukturierung eines ländlichen Kantons ohne Agglomeration und Grossindustrie.

Tabelle 43: Berufstätige nach Erwerbsklassen, Kanton Nidwalden 1888 bis 1980

Jahr	Absolute Zahlen			Prozentuale Anteile der Sektoren		
	Sektor I	Sektor II	Sektor III	Sektor I	Sektor II	Sektor III
1888	2 248	2 106	1 239	40,1	37,7	22,2
1900	2 144	2 160	1 368	37,8	38,1	24,1
1910	2 117	1 896	1 709	37	33,1	29,9
1930	1 976	2 192	2 094	31,6	35	33,4
1941	2 118	2 653	2 628	28,6	35,9	35,5
1950	1 957	2 935	2 774	25,5	38,3	36,2
1960	1 643	4 291	3 254	17,9	46,7	35,4
1970	1 564	5 428	4 409	13,7	47,6	38,7
1980	*	*	*	11,7	49,7	40,7

Quelle: Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 505, S. 124, 125

Graphik 8: Berufstätige in der Landwirtschaft in % aller Erwerbstätigen, Kanton Nidwalden 1888 bis 1980



Quelle: Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 505, S. 124, 125

## 2.2 Die landwirtschaftliche Erwerbstätigkeit

Die Landwirtschaft Nidwaldens wird fast gänzlich von hauptberuflichen Landwirten betrieben. In dieser Beziehung erreicht Nidwalden unter den Alpenkantonen einen Spitzenwert, der nur von Appenzell IR übertroffen wird.

Tabelle 44: Berufsverhältnis der landwirtschaftlichen Betriebsleiter, Alpenkantone und Schweiz 1975

Kanton	Landwirtschaftsbetriebe			Anteil der Betriebe von nebenberuflichen Landwirten
	von hauptberuflichen Landwirten	von nebenberuflichen Landwirten	Total	
Wallis	2 443	12 364	14 807	83,5%
Tessin	1 039	4 643	5 682	81,7%
Graubünden	3 638	3 333	6 971	47,8%
Uri	703	425	1 128	37,6%
Appenzell AR	1 179	545	1 724	31,6%
Glarus	576	248	824	30,1%
Obwalden	978	323	1 301	24,8%
Schwyz	2 263	601	2 864	20,9%
Nidwalden	635	158	793	19,9%
Appenzell IR	843	175	1 018	17,2%
Schweiz	76 873	56 253	133 126	42,2%

Quelle: Statistische Erhebungen und Schätzungen, 55. Jahreshft, Brugg 1978, S. 18

Wenn der Nebenerwerb für die Landwirtschaft Nidwaldens insgesamt nicht so stark ins Gewicht fällt, so bildet er doch für manche Bauernfamilie eine sehr wichtige und nicht wegzudenkende Einkommensstütze. 1975 übten von 635 hauptberuflichen Landwirten 76 eine Zuerwerbstätigkeit aus. Von diesen 76 Landwirten führen 39 nebenberuflich Betriebe, vor allem Verarbeitungs- oder Handelsbetriebe für Agrarprodukte und 37 sind nebenberuflich als Arbeitnehmer tätig, vor allem in Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Handwerk und Baugewerbe<sup>8</sup>. Von den 158 nebenberuflichen Landwirten führen 42 hauptberuflich einen Betrieb, vor allem im Sektor Milch- und Milchprodukte, die übrigen sind hauptberuflich als Arbeitnehmer tätig<sup>9</sup>.

<sup>7</sup> Schätzung

<sup>8</sup> Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 580, S. 230 f.

<sup>9</sup> Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 580, S. 234 f.



Tabelle 45: Landwirtschaftliche Arbeitskräfte, Kanton Nidwalden 1939–1975

Jahr	Landwirtschaftsbetriebe total	Ständige Arbeitskräfte			Anzahl ständiger Arbeitskräfte pro Betrieb
		Männer	Frauen	Total	
1939	1003	1856	1397	3253	3,24
1955	968	1603	663	2266	2,34
1965	876	1189	169	1358	1,55
1969	858	1152	64	1216	1,41
1975	793	1068	64	1132	1,42

Quelle: Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 403, S. 116; Heft 580, S. 539

Da in der Landwirtschaft Nidwaldens die heute technisch mögliche Mechanisierung weitgehend vollzogen ist und die Bauern arbeitsmässig stark belastet sind, besonders im Sommer, ist eine weitere Reduktion der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte bei gleichbleibender Bewirtschaftungsintensität kaum mehr möglich.

### 2.3 Arbeitskräfte auf den Alpen

1975 waren auf den 141 Alpbetrieben Nidwaldens total 172 Männer und 48 Frauen ständig beschäftigt. Davon waren 43 Männer und acht Frauen über 60 Jahre alt. Diese Arbeitskräfte allein würden nicht ausreichen, die Alpbetriebe bestossungs- und ertragsmässig auf dem derzeitigen Stand zu halten. Tatsache ist, dass die meisten Alpbetriebe regelmässig von den Heimen aus mit Arbeitskräften unterstützt werden. Immer häufiger werden Alp und Heimwesen sogar von ein- und derselben Arbeitskraft bewirtschaftet. Diese Tendenz hat mit der Erschliessung der Alpen mit Strassen und Seilbahnen stark zugenommen; für die betreffenden Bauern brachte diese Art von Bewirtschaftung eine gewaltige Arbeitsbelastung.

Zu den 317 ständigen Arbeitskräften auf Nidwaldner Alpen im Sommer 1956 kamen noch 12 Buben und drei Mädchen unter 15 Jahren<sup>10</sup>. Während im Zeitraum von 1956 bis 1975 die Anzahl weiblicher Arbeitskräfte nur um drei abnahm, verminderte sich die Zahl der männlichen Arbeitskräfte um 93. Diese Abnahme der Arbeitskräfte spiegelt die ganze Strukturwandlung auf den Nidwaldner Alpen. 1956 wurde auf fast allen Kuhalpen und gemischten Alpen die Milch zu Käse und Anken verarbeitet. Schon ein Sennten von 20 Kühen erforderte bei den damaligen Einrichtungen einen Sennen, der zur Hauptsache mit Molkereiarbeiten in der Hütte beschäftigt war. In den 60er Jahren war es den Bauern wegen stark gestiegener Lohnkosten nicht mehr möglich, Sennen anzustellen, zudem war der Beruf des Alpsennen rar geworden. Arbeitskosten

<sup>10</sup> Schweizerischer Alpkataster, Kanton Nidwalden, Bern 1965, S. 138 ff.

und Käsepreise liessen kostendeckende und gewinnbringende Alpkäsereien nur noch in gut eingerichteten Sennereien zu, in denen eine grosse Milchmenge von mehreren Alpbetrieben zusammen verarbeitet werden konnte.

Somit haben die Alpgebiete, in denen die Alpkäserei fast gänzlich aufgegeben wurde oder in eine grosse Sennerei konzentriert wurde, die grössten Abgänge an Alppersonal zu verzeichnen. Beispiele dafür sind die Gemeinalp Trübensee, die Korporationsalp Beggenried und die Privatalpen von Dallenwil und Oberdorf. Die Zahlen von Dallenwil bringen auch die Umwandlung von Alpen in Ganzjahresbetriebe auf den Wiesenberger Alpen zum Ausdruck.

Tabelle 46: Alppersonal, Kanton Nidwalden 1956 und 1975

Alp	Alppersonal über 15 Jahre alt					
	1956/58			1975/76		
	männlich	weiblich	Total	männlich	weiblich	Total
Arni	14	6	20	16	5	21
Sinsgäu	4	-	4	4	2	6
Lutersee	3	1	4	2	-	2
Trübensee	19	2	21	10	3	13
Dürrenboden/Egg	18	2	20	15	7	22
Steinalp	2	1	3	3	2	5
Bannalp	9	3	12	6	1	7
Kernalp	7	1	8	5	2	7
Niederbauen	10	2	12	9	1	10
Emmetten <sup>11</sup>	17	1	18	13	-	13
Beggenried	44	2	46	31	2	33
Hergiswil	14	1	15	6	1	7
Wolfenschiessen <sup>12</sup>	23	10	33	20	7	27
Dallenwil <sup>13</sup>	54	11	65	16	9	25
Oberdorf	23	8	31	14	5	19
Stans	4	1	5	2	1	3
Kanton Nidwalden	265	52	317	172	48	220

Quelle: Schweizerischer Alpkataster, Kanton Nidwalden, Bern 1965; Erhebung über die Verhältnisse auf den Nidwaldner Alpen im Sommer 1975

<sup>11</sup> Nur Korporationsalpen

<sup>12</sup> Nur Privatalpen und Korporationsalpen

<sup>13</sup> Nur Privatalpen und Korporationsalpen

In der Betriebszählung 1975 wurden total 1132 ständige landwirtschaftliche Arbeitskräfte, davon 1068 Männer, registriert<sup>14</sup>.

Vergleichen wir diese Zahlen mit der Erhebung über die Verhältnisse auf den Alpen im Sommer 1975, stellen wir fest, dass 16% der ständigen männlichen Arbeitskräfte im Sommer auf den Alpen arbeiten.

### 3. STRUKTURDATEN DER HEIMEN UND ALPEN

#### 3.1 Betriebsgrössen und Parzellierung

Die flächenmässige Umstrukturierung der Nidwaldner Betriebe ist auf grössere Flächeneinheiten gerichtet. Die Betriebszählung von 1980 wird zeigen, ob diese Tendenz weiterhin anhält oder ob in der Umgestaltung der Betriebsflächen eine Beruhigung eingetreten ist.

Tabelle 47: Betriebsgrössenentwicklung und Parzellierung, Kanton Nidwalden 1939 bis 1975

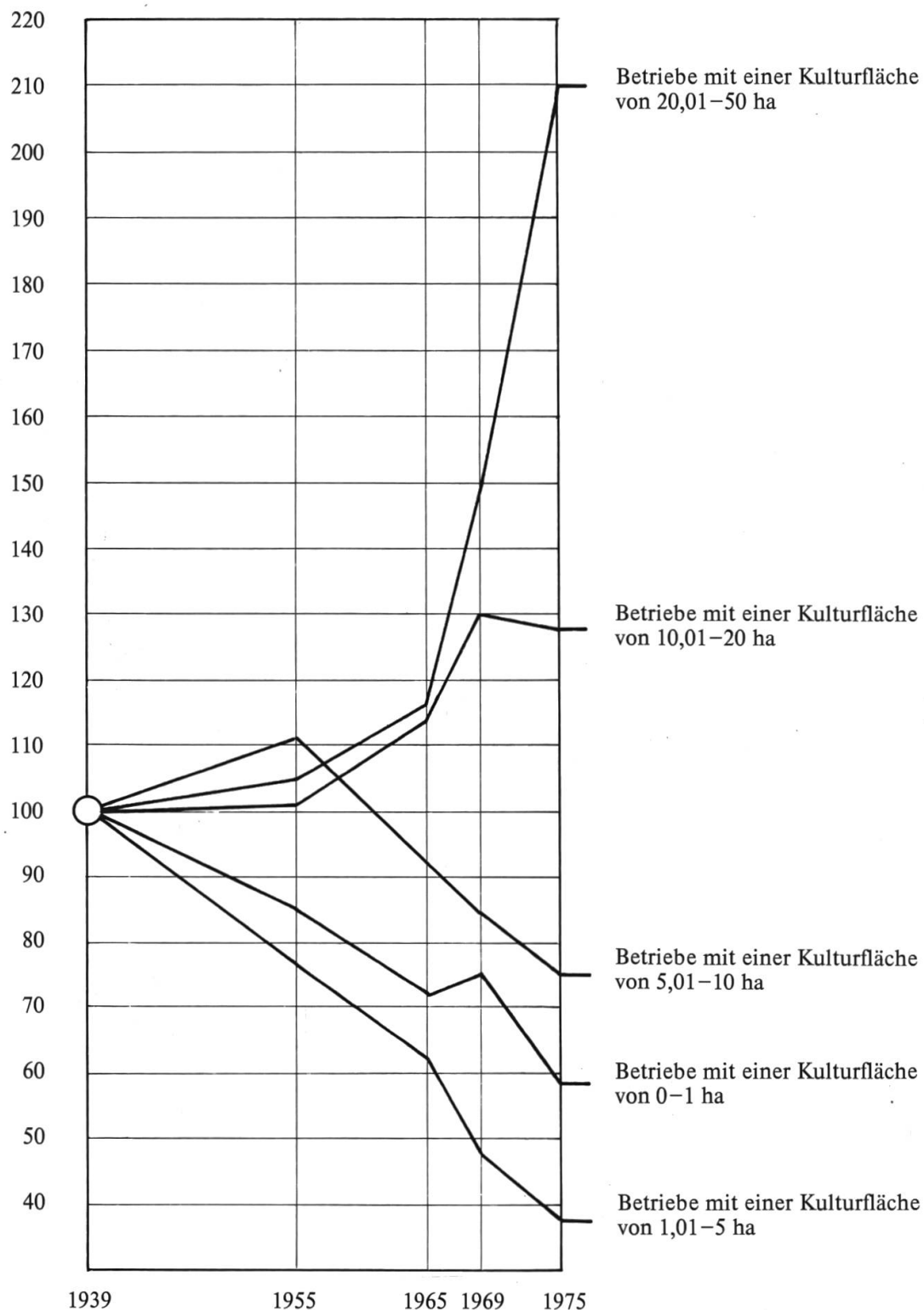
	1939	1955	1965	1969	1975
Landwirtschaftsbetriebe total	1 003	968	876	858	793
mit einer Kulturfläche von ...ha					
0 - 1	121	103	87	91	70
1,01 - 5	262	201	162	124	99
5,01 - 10	376	417	347	317	281
10,01 - 20	206	208	235	268	264
20,01 - 50	37	39	43	55	78
50,01 +	1	-	2	3	1
Landwirtschaftliche Nutzfläche je Betrieb, Aren	698	765	845	937 <sup>15</sup>	999 <sup>15</sup>
Anzahl Landparzellen je Betrieb	2	2	2	*	3
Mittlere Fläche einer Landparzelle, Aren	273	319	362	*	356

Quelle: Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 403, S. 116; Heft 580, S. 539

<sup>14</sup> Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft Nr. 580, S. 539

<sup>15</sup> Die landwirtschaftliche Nutzfläche je Betrieb der Betriebe von hauptberuflichen Landwirten betrug 1969 10,54 ha und 1975 11,36 ha (Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 580, S. 539).

Graphik 9: Betriebsgrössenentwicklung, Kanton Nidwalden 1939 bis 1975  
(Index 1939 = 100)



Quelle: Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 403, S. 116; Heft 580, S. 539



70 Seilbahnen überwinden auch das unwegsamste Gelände. 1909 wurde die Seilbahn Stegmatt-Vorder Diegisbalm als erste Anlage in Nidwalden erbaut. Heute besitzt Nidwalden eines der dichtesten Seilbahnnetze der Welt. 1981 verkehrten in Nidwalden 36 für Personentransport konzessionierte Seilbahnen und 85 Materialseilbahnen. Das Bild zeigt einen Karren der 1927 erbauten LSB Münchmatt-Büelen. Im Bähnchen sitzt Emma Aschwanden.

Bei einem gesamtschweizerischen Mittel von sechs Parzellen pro Betrieb steht Nidwalden mit drei Parzellen sehr günstig da. Eine gleiche durchschnittliche Anzahl Parzellen weisen auch die Kantone Luzern, Schwyz, Obwalden, Zug und St. Gallen auf. Bessere Parzellierungsverhältnisse zeigen nur die Kantone Uri, Appenzell AR und Appenzell IR mit durchschnittlich zwei Parzellen pro Betrieb<sup>16</sup>.

Die Betriebszählung von 1965 ergab für den Kanton Nidwalden zwei Parzellen pro Betrieb<sup>17</sup>. Die Veränderung der Parzellierungsverhältnisse ist durch die äussere Aufstockung der Betriebe verursacht worden.

Von 667 Betrieben in Nidwalden sind die Parzellierungsverhältnisse bekannt und sie teilen sich wie folgt auf:

Tabelle 48: Parzellierungsverhältnisse (ohne Sömmerungsweiden) in Nidwalden 1975

Anzahl Parzellen pro Betrieb	Anzahl Betriebe mit . . . Parzellen	Anteil der Betriebe mit . . . Parzellen (in %)
1	217	32,5
2	187	28
3 – 5	225	33,7
6 – 10	33	5
11 – 15	2	0,3
16 – 20	3	0,5

Quelle: Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 580, S. 334

### 3.2 Mechanisierung

Der Mechanisierungsgrad der Landwirtschaft Nidwaldens ist relativ hoch. Gezielte Beobachtungen bei verschiedenen Begehungen lassen den Schluss zu, dass die unter den topographischen Bedingungen mögliche Mechanisierung auf einem aktuellen technischen Stand vollzogen ist.

Im Durchschnitt entfällt auf jeden Landwirtschaftsbetrieb ein motorisiertes Zug- oder Transportmittel, bezogen auf die Betriebe mit Rindviehhaltung sind es sogar mehr. Während die Einsatzmöglichkeit von Vierradtraktoren bei 250 bis 270 Stück seine obere Grenze erreicht haben dürfte, ist bei den Transportern

<sup>16</sup> Statistischen Erhebungen und Schätzungen über Landwirtschaft und Ernährung, 55. Jahreshaft, Brugg 1978, S. 13

<sup>17</sup> Statistische Erhebungen und Schätzungen über Landwirtschaft und Ernährung, 55. Jahreshaft, Brugg 1978, S. 13

noch eine weitere, wenn auch beschränkte Expansion zu erwarten. Die 1975 festgestellte Ausrüstung von Transportern mit und ohne Selbstladevorrichtung und von Selbstfahrladewagen dürfte nahe der Sättigungsgrenze liegen.

Da in Nidwalden Einachstraktoren eher selten sind, handelt es sich bei den betreffenden Zahlenangaben fast durchwegs um Motormäher, etwa 200 Betriebe mit Rindviehhaltung haben deren zwei im Einsatz.

Von den Betrieben mit Rindviehhaltung besaßen 1975 50% eine Melkanlage, 78% eine Heubelüftung und 38% Silobehälter für Rauhfutter.

Tabelle 49: Entwicklung der Mechanisierung im Kanton Nidwalden

	1939	1955	1965	1969	1975
Landwirtschaftsbetriebe total	1 003	968	876	858	793
Zahl der Betriebe mit Rindviehhaltung	820 <sup>18</sup>	819 <sup>18</sup>	733	728	678
Vierradtraktoren Jeeps, Landrover, Unimog	31	152	222 49	217 29	252 26
Transporter ohne Selbstladevorrichtung	*	*	157	307	320
Transporter mit Selbstladevorrichtung und Selbstfahrladewagen Gezogene Ladewagen	* *	* *	12	25 90	193 172
Einachstraktoren und Motormäher	28	440	794	851	893
Betriebe mit Melkanlagen	*	*	120	191	337
Betriebe mit Heubelüftung	*	*	286	534	532
Zahl der Betriebe mit Silobehälter für Rauhfutter	1	20	97	167	256

Quelle: Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 403, S. 116; Heft 580, S. 539

### 3.3 Grundbesitz

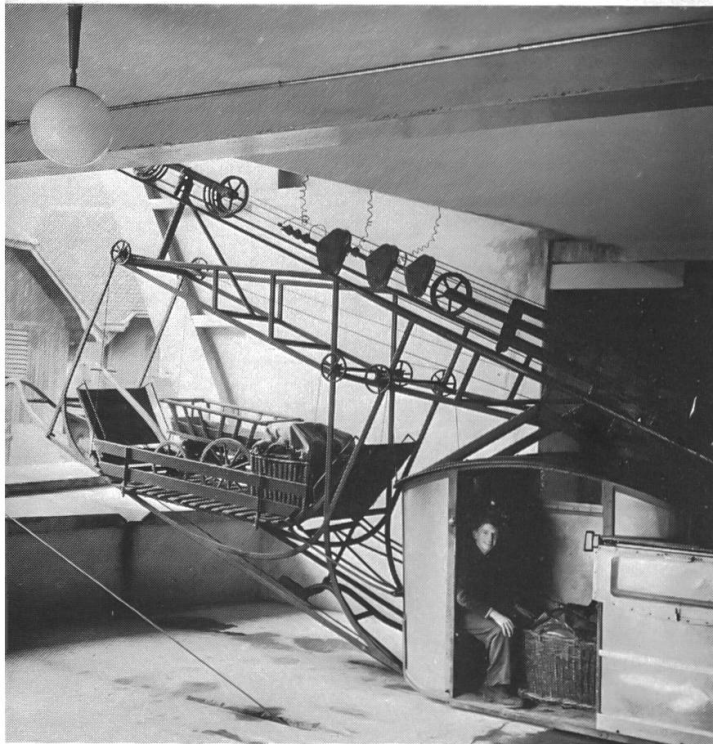
#### 3.31 Betriebe nach Grundeigentum und Pacht

Im Kanton Nidwalden bewirtschafteten 1975 81,1% aller Betriebe teilweise oder gänzlich eigenes Land. Von der gesamten bewirtschafteten Fläche wurden 66,7% als eigenes Land und 32,9% als Pachtland bebaut.

Verglichen mit den übrigen Alpenkantonen weist Nidwalden mit 66,7% einen hohen Anteil an eigenem Land auf. Einzig die Kantone Wallis (69,6%) und Uri (71%) verzeichnen höhere Anteile an eigenem Land, den niedrigsten Anteil hat Glarus mit 48,4%, das schweizerische Mittel liegt bei 62,3%<sup>19</sup>.

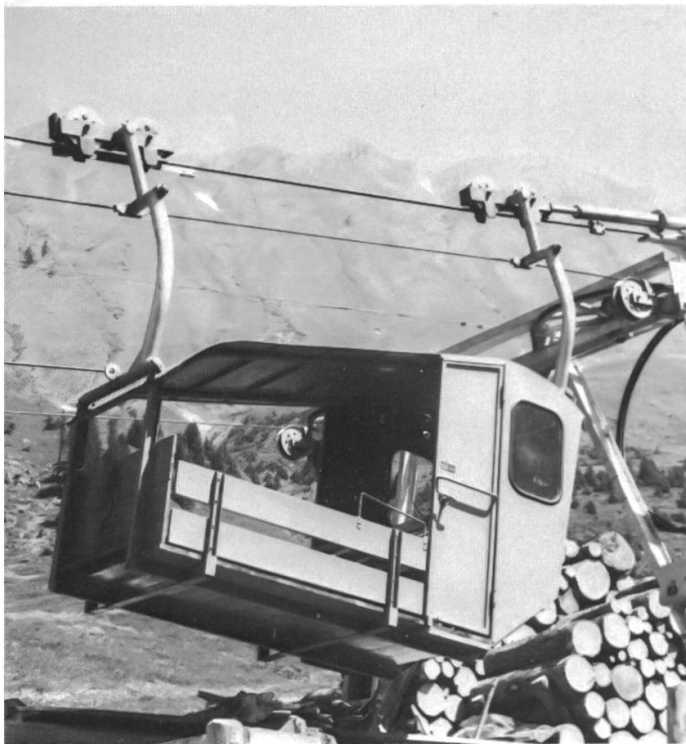
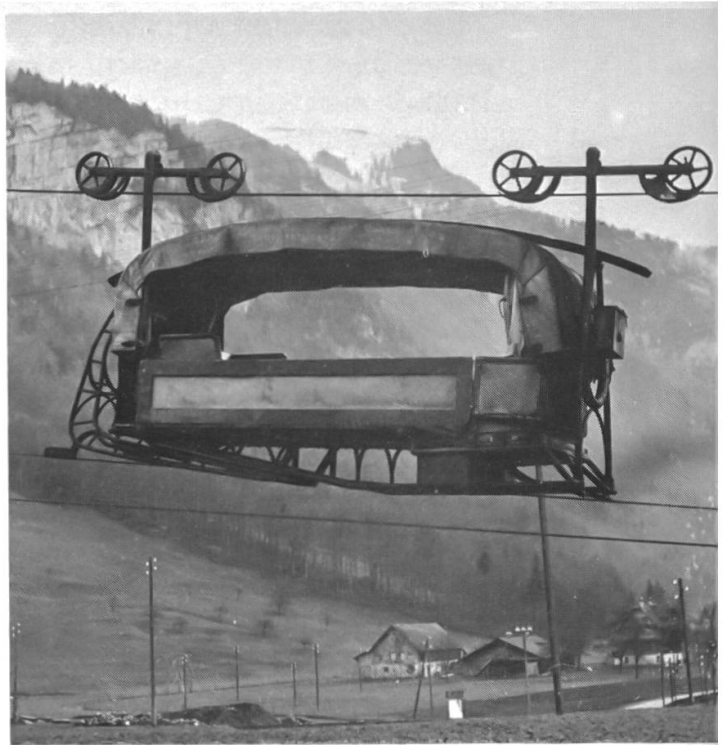
<sup>18</sup> Mangels anderer Angaben wurden die Werte von 1941 beziehungsweise 1956 übernommen (Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 421, S. 464).

<sup>19</sup> Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 580, S. 304 ff.



- 71 *Alte LSB Emmetten-Niederbauen, erbaut 1913 (oben links)*  
72 *Neue LSB Emmetten-Niederbauen, erbaut 1974 (oben rechts)*  
73 *Alte LSB Dallenwil-Wiesenberg, erbaut 1934 (unten links)*  
74 *Neue LSB Dallenwil-Wiesenberg, erbaut 1972 (unten rechts)*





- 75 *Alte LSB Fell-Kreuzhütte, erbaut 1922 (oben links)*  
76 *Alte LSB Dallenwil-Niederrickenbach, erbaut 1933 (oben rechts)*  
77 *Neue LSB Spis-Sinsgäu, erbaut 1979 (unten links)*  
78 *Alte LSB Wolfenschiessen-Wissiflue, erbaut 1927. Im Bähnchen Rita Durrer (unten rechts)*

Bei den meisten Alpenkantonen beträgt der Anteil des Nutzniessungslandes weniger als 1% und entspricht so dem schweizerischen Mittel. In Obwalden und Graubünden ergibt sich ein Anteil von 1,2%, nur im Wallis (5%) und Tessin (5,1%) fällt der Anteil des Nutzniessungslandes stärker ins Gewicht<sup>20</sup>.

Die Verschiebungen in den Eigentumsformen 1965 bis 1975 zeigen einen Trend zur äusseren Aufstockung der Betriebe mit Pachtland, eine Entwicklung, die auch in den andern Kantonen beobachtet wird und die auch in den 80er Jahren anhalten dürfte. Betriebe mit hohem Anteil an eigenem Land nehmen dabei ab zugunsten der Betriebe mit Pachtland. Diese Entwicklung kommt auch darin zum Ausdruck, dass der Anteil an der Gesamtfläche, der als Pachtland bewirtschaftet wird, in 10 Jahren von 27,9% auf 32,9% angestiegen ist<sup>21</sup>.

Tabelle 50: Betriebe, gegliedert nach Besitzvarianten der bewirtschafteten Fläche, Kanton Nidwalden 1975

Besitzvariante Betriebe mit nur .....	Anzahl Betriebe	Fläche total		Eigenland in Aren	Pachtland in Aren	Nutzniessungsland in Aren	
		in Aren	in %				
Eigenland	256	253 456	33,2	253 456	-	-	
Eigenland und Pachtland	346	382 897	50,15	248 560	134 337	-	
Eigenland, Pachtland, Nutzniessungsland	7	7 320	0,96	4 450	1 830	1 040	
Eigenland und Nutzniessungsland	6	3 390	0,44	2 723	-	667	
Pachtland	139	114 394	14,98	-	114 394	-	
Pacht- und Nutzniessungsland	3	1 850	0,24	-	950	900	
Nutzniessungsland	1	150	0,03	-	-	150	
Betriebe mit Land	Fläche in Aren	758	763 457	-	509 189	251 511	2 757
	Anteil der Besitzvarianten	-	-	100	66,7%	32,9%	0,4%

Quelle: Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 580, S. 306 f.

<sup>20</sup> Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 580, S. 304 ff.

<sup>21</sup> Vgl. Tabelle 51

Tabelle 51: Betriebe, gegliedert nach dem Anteil des eigenen, des gepachteten und des als Nutzniesser bewirtschafteten Landes an der Betriebsfläche, Nidwalden 1965 und 1975

1965								
		Anzahl Betriebe		Fläche total		Eigenland	Pachtland	Nutzniessungsland
		abs.	in %	in Aren	in %			
Betriebe, ohne Gemeinschafts- und Verwalterbetriebe								
mit 80,01-100% eigenem Land		407	49,8	341 102	48,1	328 768	11 772	562
mit 50,01- 80% eigenem Land		134	16,4	118 881	16,8	78 555	38 691	1 635
mit 80,01-100% Pachtland		141	17,2	103 703	14,6	816	102 887	-
mit 50,01- 80% Pachtland		66	8,1	58 292	8,2	21 882	36 029	381
mit 50,01-100% Nutzniessungsl.		3	0,4	1 277	0,2	40	180	1 057
übrige		7	0,9	5 520	0,8	2 760	2 760	*
Gemeinschaftsbetriebe		49	6	52 313	7,4	47 079	5 154	80
Verwalterbetriebe		10	1,2	27 851	3,9	26 837	384	630
Total	absolut	817	-	708 939	-	506 737	197 857	4 345
	in Prozenten	-	100	-	100	71,5%	27,9%	0,6%

1975								
Betriebe, ohne Gemeinschafts- und Verwalterbetriebe								
mit 80,01-100% eigenem Land		332	43,8	331 152	43,4	319 399	11 566	187
mit 50,01- 80% eigenem Land		153	20,2	155 597	20,4	103 967	51 020	610
mit 80,01-100% Pachtland		150	19,8	124 648	16,3	1 159	123 489	-
mit 50,01- 80% Pachtland		60	8	67 121	8,8	24 529	42 292	300
mit 50,01-100% Nutzniessungsl.		3	0,4	490	0	10	100	380
übrige		10	1,3	16 842	2,2	7 636	7 926	1 280
Gemeinschaftsbetriebe		43	5,6	60 131	7,9	45 963	14 168	-
Verwalterbetriebe		7	0,9	7 476	1	6 526	950	-
Total	absolut	758	-	763 457	-	509 189	251 511	2 757
	in Prozenten	-	100	-	100	66,7%	32,9%	0,4%

Quelle: Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 419, S. 192 f., 208; Heft 580, S. 320 f.

### 3.32 Eigentumsstrukturen der Alpbetriebe

Der Bestand an Gemeinalpen, Korporationsalpen und Privatalpen weist seit Jahrhunderten nur wenig Veränderungen auf. Seit 1956 müssen einzig die Korporationsalpen als Folge der teilweisen Überbauung von Rinderbühl auf Emmet-

ten einen Flächenverlust verzeichnen. Die Gesamtfläche der Privatalpen hat seit 1956 abgenommen, weil einige Alpen Berggüter geworden sind.

Die Veränderung der Anzahl Alpbetriebe bei Gemein- und Korporationsalpen ist eine Folge von Unterhagungen, bei den Privatalpen ist die Verminderung der Alpbetriebe eindeutig auf die Umwandlung von Alpen in Ganzjahresbetriebe zurückzuführen.

Wie bei den Ganzjahresbetrieben, so häufen sich auch bei den Alpbetrieben die Pachtverhältnisse. 1956 waren noch 73,1% der Alpbewirtschafter Eigentümer, seien es Besitzer einer Privatalp oder eines Hüttenrechts; 1975 waren es noch 63,1%. Dagegen nahm der Anteil der Alpbetriebe, die in einem Pachtverhältnis bewirtschaftet werden, im Zeitraum 1956 bis 1975 von 26,9% auf 36,9% zu.

Der Hauptgrund für diese Entwicklung liegt darin, dass heute Hüttenrechte und Alpen selten mehr Hand oder Familie wechseln und dass bei landwirtschaftlichen Erbteilungen die Güter von der Alp oder vom Hüttenrecht, soweit sie bis anhin in einer Hand vereint waren, getrennt werden.

Von den 141 Alpbetrieben waren im Sommer 1975 45 Gemeinalpen, 53 Korporationsalpen und 43 Privatalpen. Diese Zahlen sagen aber nichts aus über das Verhältnis zwischen Gemeinalpen, Korporationsalpen und Privatalpen in Bezug auf Grösse und Ertrag. Im Sommer 1975 wurden 46,5% aller Normalstösse auf Gemeinalpen, 27,9% auf Korporationsalpen und 25,6% auf Privatalpen gehalten<sup>22</sup>. Verglichen mit der Anzahl Alpbetriebe heisst das, dass auf den Gemeinalpen die grössten Alpbetriebe anzutreffen sind.

### 3.33 Fremder Alpbesitz und auswärtiges Alpvieh

Zur Zeit sind vier Alpen im Eigentum von Personen oder Körperschaften, die ihren Wohnsitz nicht in Nidwalden haben. Es sind dies die Alpen:

- Spis (Beggenried)
- Luzerner Alpelen (Beggenried)
- Trogmatt (Oberdorf)
- Bluematt (Stans)

1956 waren fünf Alpen in ausserkantonalem Besitz (die beiden Spis, Luzerner Alpelen, Bluematt und die Hüslen in Hergiswil, die heute wieder als Bergheimen bewirtschaftet wird). Dieser fremde Alpbesitz machte 1956 4,1% der bereinigten Weidefläche und 6,3% der Gesamtbestossung aus<sup>23</sup>.

1975 wurden auf den vier obgenannten Alpen ein Stier, 35 Kühe, 101 Zeitrinder, 127 Meisrinder, 36 Kälber und 11 Ziegen gealpt. Das macht zusammen 207 Stoss oder 232 Normalstoss. Das sind 4,5% der Gesamtbestossung auf Nidwaldner Alpen.

Die Gesamtzahl des Viehs aus andern Kantonen, das in Nidwalden gesömmert wird, ist beträchtlich grösser als das Vieh auf den Alpen, die in ausserkantonalem Besitz sind und auch grösstenteils mit ausserkantonalem Vieh bestossen werden. 1975 wurden zwei Stiere, 151 Kühe, 267 Zeitrinder, 325 Meisrinder, 46

<sup>22</sup> Erhebung vom Sommer 1975 über die Verhältnisse auf den Nidwaldner Alpen.

<sup>23</sup> Schweizerischer Alpkataster, Kanton Nidwalden, Bern 1965, S. 68, 79, 80.



79 *Drahtseile ohne mechanische Anlage und kostspieliges Rollmaterial sind ein ideales Transportmittel für Heu und Holz in schwierigem Gelände. Die Alpen und Bergheimen Nidwaldens sind mit Heuseilen dicht bespannt, 1980 waren zirka 200 Heuseile registriert. Drahtseile können mit dem erforderlichen Material von den Bauern selbst verankert und gespannt werden. Das Bild zeigt, wie ein Drahtseil mit dem Waldteufel, einer einfachen Einrichtung nach dem Prinzip des Hebelgesetzes, gespannt wird.*

Kälber, 300 Schafe und 10 Geissen aus andern Kantonen in Nidwalden gealpt. Bestossungsmässig sind das 12,5% des Gesamtauftriebs auf Nidwaldner Alpen<sup>24</sup>.

### 3.4 Gebäude und Erschliessung

Der Gebäudezustand und die Erschliessung mit Strasse hängen eng miteinander zusammen, denn die Zufahrtsstrasse bildet die Grundlage für jede Gebäudeverbesserung. Die Heimwesen Nidwaldens sind heute bis auf ganz wenige Ausnahmen mit Flurstrassen und Seilbahnen erschlossen. Auch sind alle Liegenschaften am Stromnetz angeschlossen.

Dem hohen Erschliessungsgrad entspricht auch der Gebäudezustand. In den vergangenen Jahrzehnten wurden so viele Stall- und Wohnbausanierungen durchgeführt, dass auf den Liegenschaften Nidwaldens durchwegs gute und zweckmässige Gebäude anzutreffen sind.

Wie für die Liegenschaften, so ist auch für die Alpen eine Erschliessung mit Strasse oder Seilbahn die Voraussetzung für umfassende Sanierungsmassnahmen. Bei Erschliessungsstrassen drängt sich eine Beschränkung des Verkehrs auf land- und forstwirtschaftliche Transporte sowie den Anstösserverkehr auf, da die Erfahrung zeigt, dass die erschlossenen Gebiete sonst mit Autos überschwemmt werden.

Auf den Nidwaldner Alpen können folgende drei Gebäudetypen unterschieden werden: Hütte, Gadenhaus und Alpgaden. In einer Hütte befinden sich in der Regel die Räume für das Alppersonal und die Sennhütte, soweit Milch verarbeitet wird. Als Hütten kann man die verschiedensten Arten von Gebäuden antreffen, von kleineneinfachen Gebäuden bis zu eigentlichen Häusern. Der Alpstall ist mit der Hütte baulich nicht verbunden und steht meist in der Nähe derselben. Im Gegensatz dazu vereinigt das Gadenhaus Stall und Wohnräume unter einem Dach.

In der Erhebung von 1975 wurden die vielen Käsespeicher<sup>25</sup> und kleinen Alpställe<sup>26</sup> nicht registriert.

In den 141 Alpbetrieben stehen insgesamt 73 Hütten, 107 Gadenhäuser und 167 Ställe. Diese Gebäude wurden bezüglich Zustand in folgende drei Kategorien eingeteilt: Neuere Gebäude, alte aber gut unterhaltene Bauten, alte Gebäude in baufälligem Zustand. Als neuere Gebäude gelten Bauten, die seit den Vierzigerjahren erstellt wurden. Als alt und gut wurden alle Bauten bezeichnet, an denen die nötigen baulichen Veränderungen und Reparaturen immer wieder durchgeführt worden sind. Aufgrund der Erhebung drängen sich grössere bauliche Sanierungsmassnahmen auf den Emmetter und Beggenrieder Korporationsalpen auf.

<sup>24</sup> Erhebung vom Sommer 1975 über die Verhältnisse auf den Nidwaldner Alpen.

<sup>25</sup> Die Käsespeicher sind kleine, fensterlose und dickgewandete Hüttchen, in denen zum Teil bis in die 60er Jahre Käse aufbewahrt und gesalzen wurden. Da sie sich nur schwerlich umbauen lassen, sind zum Glück bis heute nur wenige Speicher verschandelt worden. Längerfristig sind sie aber dennoch dem Untergang geweiht, da sie alpwirtschaftlich nicht mehr gebraucht und somit auch nicht unterhalten werden.

<sup>26</sup> Bei diesen sogenannten Gädili handelt es sich meist um Heuschöber, in denen unten im Melchgaden auch noch einige Stück Vieh gestallt werden können. Viele Gädili werden kaum mehr gebraucht.

Tabelle 52: Eigentumsverhältnisse auf den Nidwaldner Alpen 1956 und 1975

Name der Alp	1956					1975										
	Anzahl Alpbetriebe	Eigentumsform der Alp			Eigentumsverhältnisse des Bewirtschafters		Anzahl Alpbetriebe	Eigentumsform der Alp			Eigentumsverhältnis des Bewirtschafters					
		Gemeinalp	Korporationsalp	Privatalp	Pächter	Eigentümer		Eigentümer des Hüttenrechts	Pächter des Hüttenrechts	Gemeinalp	Korporationsalp	Privatalp	Pächter	Eigentümer	Eigentümer des Hüttenrechts	Pächter des Hüttenrechts
Arni	6	6	-	-	6	-	-	-	6	-	-	-	6	-	-	-
Sinsgäu	3	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Lutersee	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Trübensee	7	7	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Dürrenboden/Egg	6	6	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Steinalp	2	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Bannalp	5	5	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Kernalp	4	4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Niederbauen	5	5	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Emmetten	16	*	16	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Beggenried	32	-	29	3	2	4	23	3	3	3	21	4	3	3	21	4
Hergiswil	5	-	5	-	5	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Wolfenschiessen	20	*	2	18	9	11	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Dallenwil	23	*	1	22	5	18	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Oberdorf	12	-	4	8	2	10	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Stans	2	-	1	1	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
NIDWALDEN	149	39	58	52	30	52	57	10	141	45	53	43	32	42	47	20

\* Die Gemeinalpen dieser Gemeinden sind gesondert aufgeführt; Hiritalpen werden als vom Eigentümer bewirtschaftet angeführt.

Quelle: Alpkataster der Schweiz, Kanton Nidwalden, Bern 1965; Erhebung über die Verhältnisse auf den Nidwaldner Alpen im Sommer 1975

Tabelle 53: Erschliessung der Alpen 1975

	Anzahl Alp- betriebe	Alp- betriebe mit elektr. Strom	Erschliessung				
			Strasse	mit Transporter erreichbar	Fussweg	Seilbahn (Personen)	Materialseilbahn
Arni	6	1	5	-	1	-	-
Sinsgäu	3	0	-	-	-	3	-
Lutersee	1	0	-	-	-	1	-
Trübensee <sup>27</sup>	8	8	8	-	-	-	-
Dürrenboden/Egg	10	6	7	-	1	2	-
Steinalp	3	0	-	1	1	-	1
Bannalp <sup>28</sup>	5	2	-	-	-	5	-
Kernalp	4	0	-	-	4	-	-
Niederbauen <sup>28</sup>	5	0	-	-	-	5	-
Emmetten <sup>29</sup>	11	0	5	-	3	-	3
Beggenried	32	6	6	6	15	2	3
Hergiswil	4	3	1	-	-	2	1
Wolfenschiessen	20	5	-	-	9	4	7
Dallenwil	16	8	7	2	3	2	2
Oberdorf	11	5	7	2	-	1	1
Stans	2	0	-	-	1	1	-
<b>NIDWALDEN</b>	<b>141</b>	<b>44</b>	<b>46</b>	<b>11</b>	<b>38</b>	<b>28</b>	<b>18</b>

Quelle: Erhebung vom Sommer 1975 über die Verhältnisse auf den Nidwaldner Alpen

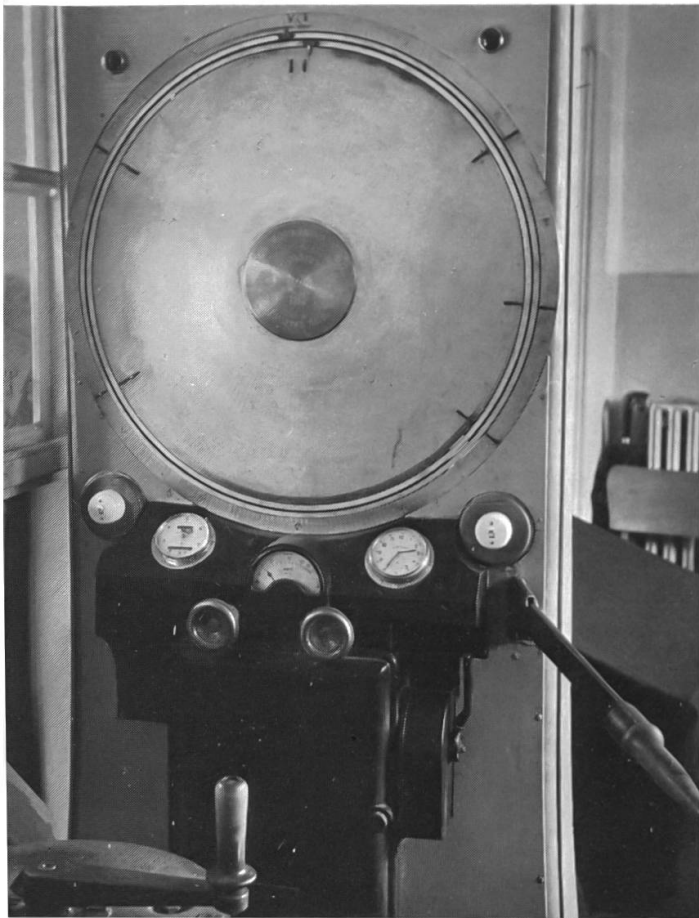
<sup>27</sup> Im Unterteil sind alle Hütten am Stromnetz angeschlossen, im Oberteil haben nur Hüethütte, Heshütte und Schlächtismatthütte Strom zugeleitet.

Die Alpbetriebe sind nur im Unterteil mit einer Strasse erschlossen, Trübensee Oberteil ist mit einem Transporter ohne Last erreichbar; innerhalb der Alp bestehen Fahrwege. Nebst der Seilbahn Gerschnialp-Obertrübensee führt noch das sogenannte Äplerseil von Unter- nach Obertrübensee. Es verbindet die Hüttensiedlungen der beiden Teile.

<sup>28</sup> Die Seilbahn erschliesst das Alpgebiet. Die Hütten sind zum Teil ziemlich weit von der Bergstation entfernt.

<sup>29</sup> Rinderbühl ist nebst Strasse auch mit einer Gondelbahn erschlossen.





- 80 Alte LSB Eggwald-Gummenalp, erbaut 1946 (oben links)  
81 Neue LSB Eggwald-Gummenalp, erbaut 1976 (oben Mitte)  
82 LSB Mettlen-Flüemattli, erbaut 1968 (oben rechts)  
83 Zählkreis der alten LSB Dallenwil-Wiesenberg, konstruiert 1934 (unten links)  
84 Maschinenraum der alten LSB Dallenwil-Niederrickenbach mit dem langjährigen Maschinisten Walter Odermatt-Flühler (†), genannt Mühli-Walter (unten rechts)

Tabelle 54: Zustand der Alpbäude 1975

	Hütte			Stall			Gadenhaus		
	neuer	alt/gut	alt/schlecht	neuer	alt/gut	alt/schlecht	neuer	alt/gut	alt/schlecht
Arni	1	5	-	4	11	3	1	-	-
Sinsgäu	-	1	-	-	7	1	-	2	1
Lutersee	-	-	1	2	4	4	-	1	-
Trübensee	2	8	-	5	8	-	2	5	-
Dürrenboden/Egg	1	8	-	3	9	1	1	2	-
Steinalp	-	2	1	3	5	-	-	-	-
Bannalp	1	3	-	3	2	1	2	-	-
Kernalp	-	2	-	-	5	1	-	2	1
Niederbauen	1	-	-	-	2	1	3	3	-
Emmetten	-	2	-	-	3	10	-	15	8
Beggenried	-	3	1	-	3	3	11	13	10
Hergiswil	-	-	-	-	5	-	-	2	-
Wolfenschiessen	3	8	1	2	15	4	1	6	2
Dallenwil	3	6	-	2	12	3	1	6	-
Oberdorf	1	7	-	1	13	-	1	2	1
Stans	-	1	-	-	3	3	-	1	-
NIDWALDEN	13	56	4	25	107	35	23	60	23

Quelle: Erhebung vom Sommer 1975 über die Verhältnisse auf den Nidwaldner Alpen

#### 4. DIE ENTWICKLUNG DER TIERHALTUNG

##### 4.1 Das Anwachsen der Tierbestände 1866 bis 1980

Die Landwirtschaft des Kantons Nidwalden besteht entsprechend der geographischen und topographischen Lage vor allem aus Viehwirtschaft, insbesondere Milchwirtschaft. Die übrigen landwirtschaftlichen Erwerbszweige haben bloss subsidiären Charakter.

Die ganze Umbildung der Landwirtschaft vom Gefüge traditioneller extensiver Viehhaltung zur gegenwärtigen Betriebsform kommt am deutlichsten im Anwachsen der Rindviehbestände zum Ausdruck.

Tabelle 55: Rindviehhaltung im Kanton Nidwalden 1866 bis 1980

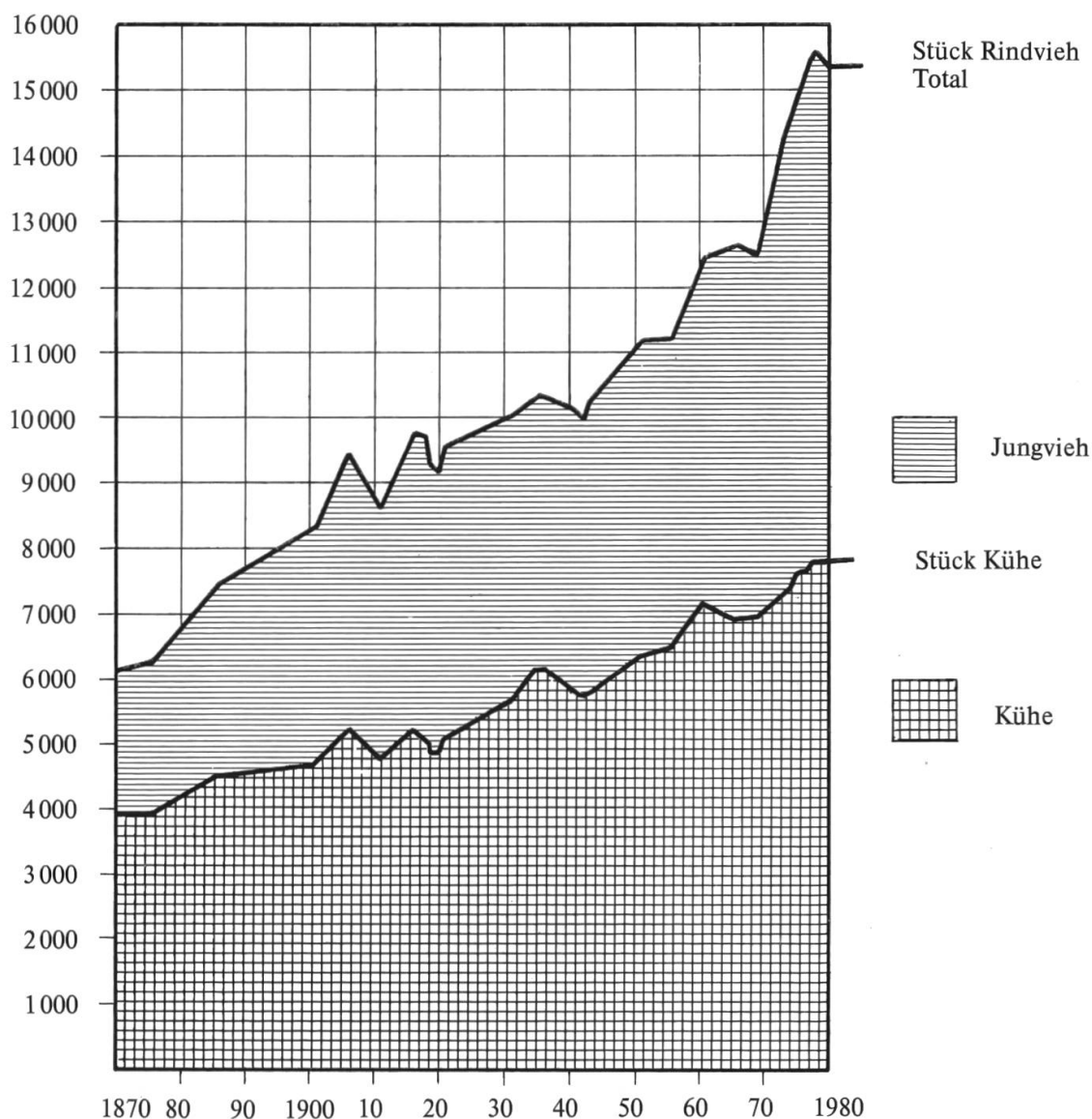
Jahr	Rindviehhalter	Rindvieh		Jahr	Rindviehhalter	Rindvieh	
		Total	davon Kühe			Total	davon Kühe
1866	779	6026	3893	1941	813	10165	5788
1876	762	6258	3929	1942	810	10034	5726
1886	803	7468	4520	1943	820	10288	5757
1896	828	8036	4629	1951	838	11239	6424
1901	848	8383	4708	1956	819	11246	6522
1906	848	9466	5207	1961	809	12496	7209
1911	804	8616	4796	1966	744	12661	6986
1916	844	9822	5215	1969	728	12505	7000
1918	829	9690	5052	1973	696	14299	7434
1919	817	9293	4849	1975	688	14874	7630
1920	797	9210	4909	1976	688	15281	7739
1921	800	9548	5121	1977	683	15511	7743
1931	803	10033	5679	1978	681	15671	7842
1935	817	10294	6157	1979	665	15535	7859
1936	826	10375	6185	1980	660	15429	7861

Quelle: Zahlen 1866–1918 aus der Reihe «Schweizerische Statistik», 1919–1921 aus der Reihe «Schweizerische statistische Mitteilungen», beide herausgegeben vom eidgenössischen statistischen Büro.

Zahlen ab 1930 aus Statistische Quellenwerke der Schweiz, Hefte 46, 85, 152, 217, 218, 312, 392, 421, 451.

1975–1980: Eidgenössische Viehzählungen. Archiv Landwirtschaftssekretariat Nidwalden.

Graphik 10: Rindviehhaltung im Kanton Nidwalden 1870 bis 1980



Quelle: Zahlen 1866–1918 aus der Reihe «Schweizerische Statistik», 1919–1921 aus der Reihe «Schweizerische statistische Mitteilungen», herausgegeben vom eidgenössischen statistischen Büro in Bern. Zahlen ab 1930 aus Statistische Quellenwerke der Schweiz, Hefte 46, 85, 152, 217, 218, 312, 392, 421, 451.  
1975–1980: Eidgenössische Viehzählungen. Zählungsergebnisse im Kanton Nidwalden. Archiv Landwirtschaftssekretariat Nidwalden.

In der Zeit von 1866 bis 1980 hat sich die Anzahl Kühe mehr als verdoppelt. Als Folge der Milchkontingentierung wird sich der Kuhbestand in den nächsten Jahren bei 7860 Stück halten.

Das starke Anwachsen des Rindviehbestandes total seit 1970 ist vor allem

durch die nebenerwerblichen Kälbermastbetriebe verursacht worden, was aus folgender Tabelle über die genaue Zusammensetzung des Rindviehbestandes 1975–1980 ersichtlich ist.

Tabelle 56: Rindviehhaltung im Kanton Nidwalden 1975 bis 1980

Jahr	Rindviehhalter	Rindvieh Total	Kühe	Zeit-rinder über 2 J.	Meis-rinder 1–2 J.	Kälber 1/2–1 J.	Kälber bis 1/2 J.	Stiere Ochsen <sup>30</sup> Zwicke <sup>30</sup>
1975	688	14 874	7630	1648	1840	881	2703	172
1976	688	15 281	7739	1658	1923	844	2942	175
1977	683	15 511	7743	1620	1937	860	3188	163
1978	681	15 671	7842	1872	1872	832	3285	185
1979	665	15 535	7859	1649	1851	941	3064	171
1980	660	15 429	7861	1664	1928	898	2929	149

Quelle: Eidgenössische Viehzählung 1975–1980, Archiv Landwirtschaftssekretariat Nidwalden.

Der Pferdebestand ist seit seinem Höhepunkt in den Dreissigerjahren bis 1970 stark rückläufig gewesen. Als landwirtschaftliches Zugtier trifft man das Pferd nur noch vereinzelt an.

Im letzten Jahrhundert haben noch viele Leute in den Dörfern ihre Milchziege gehalten, die am Tag zur Weide auf die Allmend getrieben werden konnte. Mit der Änderung der Erwerbsmöglichkeiten verlor die Ziege ihre lebenswichtige Bedeutung als Milchlieferant.

Der Ziegenbestand hat sich deshalb seit dem letzten Jahrhundert ständig vermindert.

Der Schafbestand ist vom 19. Jahrhundert bis um die Mitte des 20. Jahrhunderts starken Schwankungen ausgesetzt gewesen. Seither hat man das Schaf als ideales Tier für Grenzstandorte wiederentdeckt.

Seit dem Aufkommen der gewerblichen Schweinehaltung in den 50er Jahren sind die Schweinebestände ständig angewachsen. Dasselbe gilt für die Nutzhühnerhaltung. Eine Konzentration in grösseren Betrieben erkennt man an der abnehmenden Anzahl Tierhalter bei stark steigenden Tierbeständen.

<sup>30</sup> Ochsen und Zwicke wurden 1975–1980 in Wolfenschiessen drei bis vier Stück gehalten.

Tabelle 57: Haltung von Pferden, Schafen, Ziegen, Schweinen und Nutzhühnern, Kanton Nidwalden 1866 bis 1980

Jahr	Pferde		Schafe		Ziegen		Schweine		Nutzhühner	
	Be-sitzer	Tierbe-stand	Be-sitzer	Tierbe-stand	Be-sitzer	Tierbe-stand	Be-sitzer	Tierbe-stand	Be-sitzer	Tierbe-stand
1866	*	168	381	1206	388	1434	268	1 547	*	*
1886	*	161	237	768	367	1486	207	1 641	*	*
1896	124	177	*	464	*	1323	*	*	*	*
1901	*	*	84	288	267	1051	262	2 588	*	*
1911	161	244	51	171	237	1114	320	3 384	*	*
1921	176	242	195	923	227	1101	437	4 025	1017	10 879
1926	*	*	74	303	*	*	306	5 021	*	*
1931	234	270	*	*	196	845	*	*	*	*
1941	167	190	125	845	205	700	463	7 479	911	12 961
1946	142	175	213	1398	174	624	374	5 621	*	*
1956	104	106	143	979	95	304	435	12 324	1023	14 165
1961	74	76	139	1265	94	304	445	15 290	817	11 044
1966	48	58	142	1402	99	328	407	16 374	665	12 120
1973	44	62	146	2027	96	412	377	22 676	500	33 976
1975	38	49	141	2354	67	256	333	20 435	404	29 866
1976	44	76	158	2533	*	*	329	20 487	417	34 536
1977	49	78	163	2474	*	*	338	23 951	395	35 906
1978	50	63	170	2601	93	356	307	22 721	369	21 973
1979	39	56	172	2685	*	*	276	23 600	343	33 678
1980	32	59	164	2616	*	*	326	25 750	340	28 896

Quelle: Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 421, S. 460 f., 472 f., 476 f., 480 f.; Heft 550, S. 116 f.

## 4.2 Das Alpvieh

### 4.21 Zusammensetzung und Grösse der Alpviehbestände

Tabelle 58: Bestossung der Nidwaldner Alpen 1893, 1956, 1975

Jahr	Pferde	Stiere Ochsen Zwicke	Kühe	Zeit- rinder	Meis- rinder	Kälber	Schafe	Ziegen	Stösse	Normal- stösse
1893	26	99	2947	486	759	501	51	397	4151	3620
1956	6	38	1841	1331	1545	706	980	198	4290	4404
1975	7	28	1588	1814	2121	679	1998	144	4927	5134

Quelle: Gander J., Die Alpwirtschaft im Kanton Nidwalden, Solothurn 1896; Schweizerischer Alpkataster, Kanton Nidwalden, Bern 1965; Erhebung vom Sommer 1975 über die Verhältnisse auf den Nidwaldner Alpen.

Der Gesamtertrag der Nidwaldner Alpen, ausgedrückt in Normalstoss, hat 1893 bis 1975 um 41,8% zugenommen. 1956 lag der Gesamtertrag 21,6% über dem Ertrag von 1893. Die Zuwachsrate 1956 bis 1975 betrug 16,5%. Diese Ertragssteigerungen sind grösstenteils auf die Änderungen der Weidesysteme, die nach den Unterhagungen realisiert werden konnten, zurückzuführen. Die wichtigsten Massnahmen dabei waren die Ausscheidung der Alpen gemäss Lage in Kuhalpen, Rinderalpen und Schafalpen, die Unterteilung der einzelnen Alpbetriebe in mehrere Einzäunungen und eine gezielte Düngerwirtschaft.

Der Anteil Kühe an der Gesamtbestossung ist 1893–1975 von 73% auf 32,5% zurückgegangen. Dieser Rückgang der Kuhalpen ist nicht eine Erscheinung der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts, sondern das Anzeichen einer Umstrukturierung der Land- und Alpwirtschaft Nidwaldens, die schon zu Beginn des letzten Jahrhunderts eingesetzt hat.

Graphik 11: Kanton Nidwalden: Gesamtertrag der Alpen und Zusammensetzung der Bestossung 1893, 1956, 1975

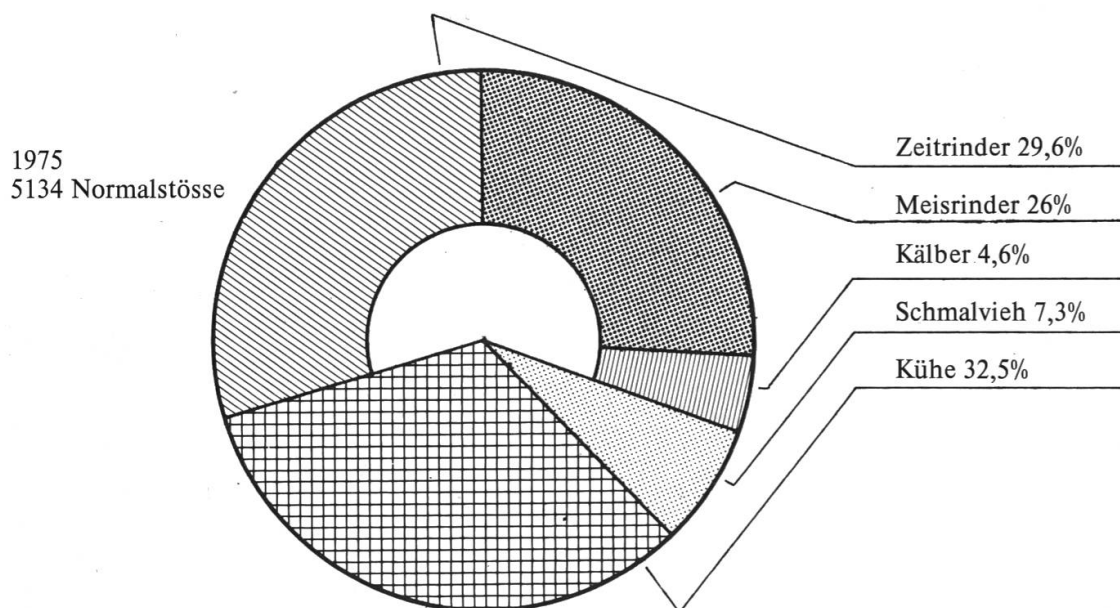
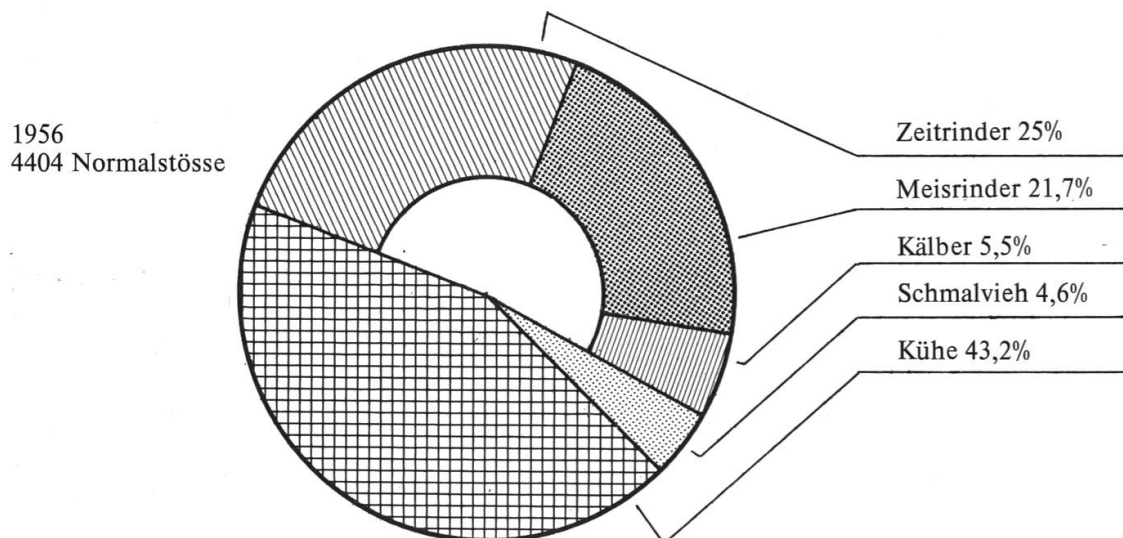
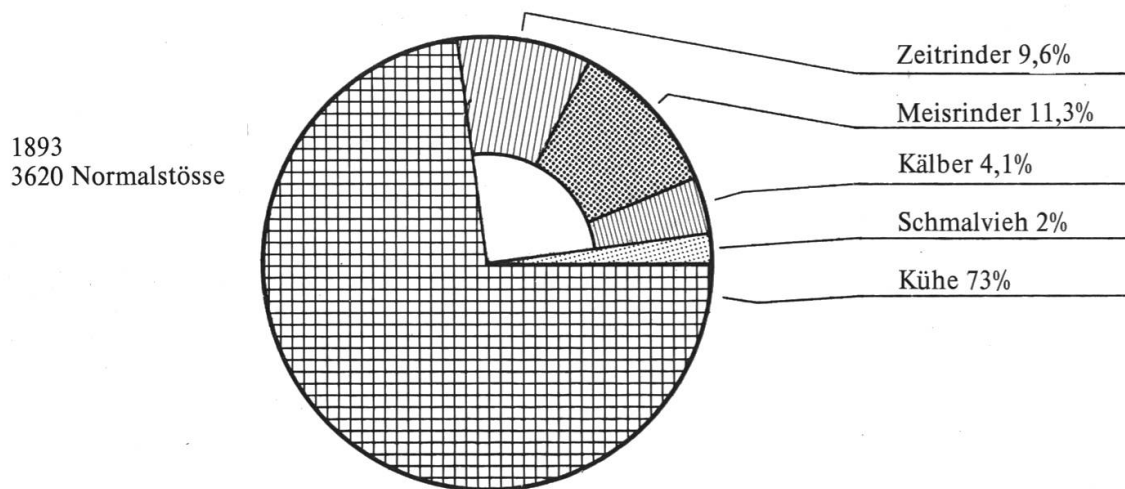




Tabelle 59: Auftrieb auf die Gemein- und Korporationsalpen im Sommer 1864

	Kühe	Stiere Zwicke	Zeit- rinder	Meis- rinder	Kälber	Schweine	Schafe	Geissen	Pferde
Gemeinalpen:									
Arni	144	2	17	34	11	52	2	5	-
Sinsgäu	107	3	36	23	13	44	7	-	3
Lutersee	77	4	35	81	29	29	2	-	7
Trübensee	292	-	22	66	-	131	46	30	24
Steinalp	186	6	7	12	24	40	3	-	2
Dürrenboden	161	-	4	4	9	-	-	-	-
Bannalp	195	-	6	17	6	77	15	1	1
Kernalp	147	-	-	-	5	-	-	-	-
Niederbauen	87	3	31	42	7	36	2	16	9
Korporations- alpen:									
Beggenried	350	-	34	95	82	61	84	83	-
Emmetten	315	-	29	49	18	12	57	168	-
Ennetbürgen	93	3	1	1	4	46	-	-	-
Hergiswil	146	-	-	-	-	-	-	-	-
Total Gemein- alpen und Kor- porationsalpen	2300	26	222	424	208	528	218	303	46

Quelle: Landwirtschaftliche Monat-Schrift. Organ des Bauernvereins von Nidwalden. No. 11. Stans, den 1. November 1864

Tabelle 60: Auftrieb auf die Nidwaldner Privatalpen und Allmenden im Sommer 1864

Alp	Kuhschwere	Alp	Kuhschwere
Obermusenalp	28	Holzwan	36
Untermusenalp	22	Stanglisbüel u. Gummen	28
Müllerboden und Gibel	32	Bluematt	32
Oberochsenweid und Obernarhorn	32	Rinderalp und Kneuw	32
Unteraarholz und Obermüllerboden	24	Blatti	8
Hasenmatt und Obersthüti	30	Kalcherli	16
Mittelsthüti	14	Seewli und Lücken	30
Gigi	26	Wissiflüh und Gibel	26
Brändlen	20	Bödmen und Zingeli	28
Tristlen und Alpelen	30	Oberalp	40
Oberfeld	10	beide Trogen, Obbürgen	40
Firnhüti	7	Egg, Obbürgen	14
Schindlenboden und Ebnegli	28	Allmeind in der Kniri	22
Zingel am Salistock	24	Allmeind in Stans	35
Lauchern	28	Allmeind Obbürgen	16
Grüebeln	20	Spies	40
Privatalpen und Allmenden total: 818 Kuhschweren			

Quelle: Landwirtschaftliche Monat-Schrift. Organ des Bauernvereins von Nidwalden. No. 11. Stans, den 1. November 1864

Tabelle 61: Auftrieb auf die Nidwaldner Alpen im Sommer 1864, in Kuhschweren

	Kuhschweren
Privatalpen und Allmenden	818
Gemeinalpen und Korporationsalpen:	
Kühe	2300
Stiere und Zwicke	26
Zeitrinder	222
Meistrinder      424	212
Kälber            208	35
Schweine        488	81
Schafe           218	36
Ziegen           313	52
Pferde            46	69
Total Nidwaldner Alpen	3851

Quelle: Landwirtschaftliche Monat-Schrift. Organ des Bauernvereins von Nidwalden. No. 11. Stans, den 1. November 1864

Die Zahlen über den Auftrieb im Sommer 1864 zeigen bezüglich Anzahl und Zusammensetzung des Alpviehbestandes weitgehend dasselbe Bild wie die Erhebung von 1893. Die Verfasser der Erhebung von 1864 stellten eine sehr realistische Prognose bezüglich Alpverbesserung: «Wir haben die Überzeugung, dass das Alpengebiet von Nidwalden, welches jetzt 3851 Kühen Sömmerung darbietet, durch den Fleiss und anhaltende Thätigkeit seiner Bewohner soweit verbessert werden konnte, dass er für 4630 Kühen genügende Sommerweide hervorbringen würde, ...»<sup>31</sup> Diese prognostizierte Sömmerungskapazität konnte um 1970 erstmals erreicht werden.

Mit der Verlagerung der Hauptproduktion von den Alpbetrieben in die Talgüter begann die Kuhalpung an Attraktivität zu verlieren. Man kann daher seit dem letzten Jahrhundert einen steten Rückgang der Kuhalpung, nicht nur relativ, sondern auch absolut, beobachten. Mit der Ausrichtung von Alpungsbeiträgen ab Sommer 1980 dürfte die Kuhalpung wieder leicht zunehmen. Mit der Kuhalpung nahm auch die Alpung von Stieren ab. Bei abnehmender Kuhalpung wurde die ausliegende Alpung vor allem mit Rindern besetzt, ebenso bei Ertragssteigerungen.

Das Schaf, das in den vorhergehenden Jahrhunderten in Nidwalden selten geworden ist, hat man in diesem Jahrhundert wieder als Nutztier schätzen gelernt. Den Schafen wurden vor allem steilere Alpgelände, die für Rinder nicht mehr geeignet waren, zugewiesen.

Die Pferdealpung ist gänzlich verschwunden. Pferde werden auf den Alpen nur noch vereinzelt als Arbeitstiere gehalten.

Die Alpung von Schweinen wird in dieser Arbeit nicht berücksichtigt<sup>32</sup>.

Tabelle 62: Rangierung der Alpviehbestände nach Stückzahl, Kanton Nidwalden 1893, 1956 und 1975

1893		1956		1975	
Kühe	2947	Kühe	1841	Meisrinder	2121
Meisrinder	759	Meisrinder	1545	Schafe	1998
Kälber	501	Zeitrinder	1331	Zeitrinder	1814
Zeitrinder	486	Schafe	980	Kühe	1588
Ziegen	397	Kälber	706	Kälber	679
Stiere <sup>33</sup>	99	Ziegen	198	Ziegen	144
Schafe	51	Stiere <sup>33</sup>	38	Stiere <sup>33</sup>	29
Pferde, Esel	26	Pferde, Esel	6	Pferde, Esel	7

Quelle: Gander J., Die Alpwirtschaft im Kanton Nidwalden, Solothurn 1896; Schweizerischer Alpkataster, Kanton Nidwalden, Bern 1965; Erhebung vom Sommer 1975 über die Grössenverhältnisse auf den Nidwaldner Alpen.

<sup>31</sup> Landwirtschaftliche Monat-Schrift. Organ des Bauernvereins von Nidwalden. No. 11. Stans, den 1. November 1864, S. 167

<sup>32</sup> Schweine wurden auf den Alpen seit frühesten Zeiten zur Verwertung der Schotte gehalten.

<sup>33</sup> Inbegriffen Ochsen und Zwickel

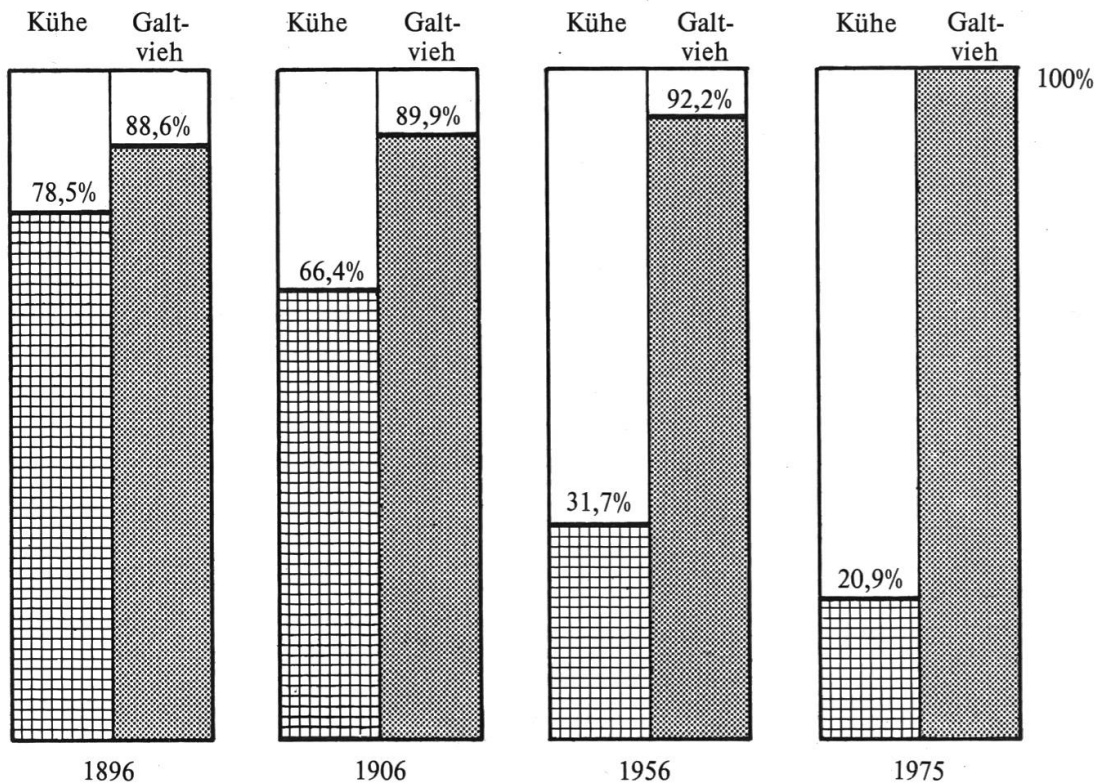
#### 4.22 Anteil des Alpviachs am gesamten Viehbestand Nidwaldens

Tabelle 63: Alpungsanteil beim Rindvieh in Nidwalden (in % des Gesamtbestandes)

	1896		1906		1956		1975	
	Kühe	Galtvieh	Kühe	Galtvieh	Kühe	Galtvieh	Kühe	Galtvieh
gealpt	78,5%	88,6%	66,4%	89,9%	31,7%	92,2%	20,9%	100%
nicht gealpt	21,5%	11,4%	33,6%	10,1%	68,3%	7,8%	79,1%	0%

Quelle: Schweizerischer Alpkataster, Kanton Nidwalden, Bern 1965, S. 79; Erhebung vom Sommer 1975 über die Verhältnisse auf den Nidwaldner Alpen.

Graphik 12: Alpungsanteil beim Rindvieh in Nidwalden (in % des Gesamtbestandes)



Quelle: Vgl. Tabelle 63

Im Sommer 1975 wurden mehr Zeitrinder und Meistrinder gealpt, als nach den Ergebnissen der Viehzählung vom 21. April 1975 in Nidwalden vorhanden waren. Es handelt sich dabei um Tiere aus andern Kantonen, die in Nidwalden gealpt werden. Von den Aufzuchtältern der Altersklasse 1/2–1 Jahr werden nicht alle gealpt. Die Altersklasse Kälber bis 1/2 Jahr blieb unberücksichtigt.

## 5. LAND- UND ALPWIRTSCHAFTLICHE PRODUKTE

### 5.1 Der Obstbau

#### 5.11 Der Obstbaumbestand

Tabelle 64: Gesamtbestand der Obstbäume in Nidwalden nach Betriebsformen 1951, 1961 und 1971 (Stückzahlen)

	Gesamter Obstbaumbestand		Betriebsformen					
			Feldobstbau		Intensivkulturen		Gartenobstbau	
	im ganzen	davon Niederstämme	Total der Obstbäume	davon Niederstämme	Total der Obstbäume	davon Niederstämme	Total der Obstbäume	davon Niederstämme
1951	85 113	8359	74 659	2589	-	-	10 454	5770
1961	67 451	6528	57 507	1574	241	7	9 703	4947
1971	42 296	1384	41 836	924	460	460	*	*

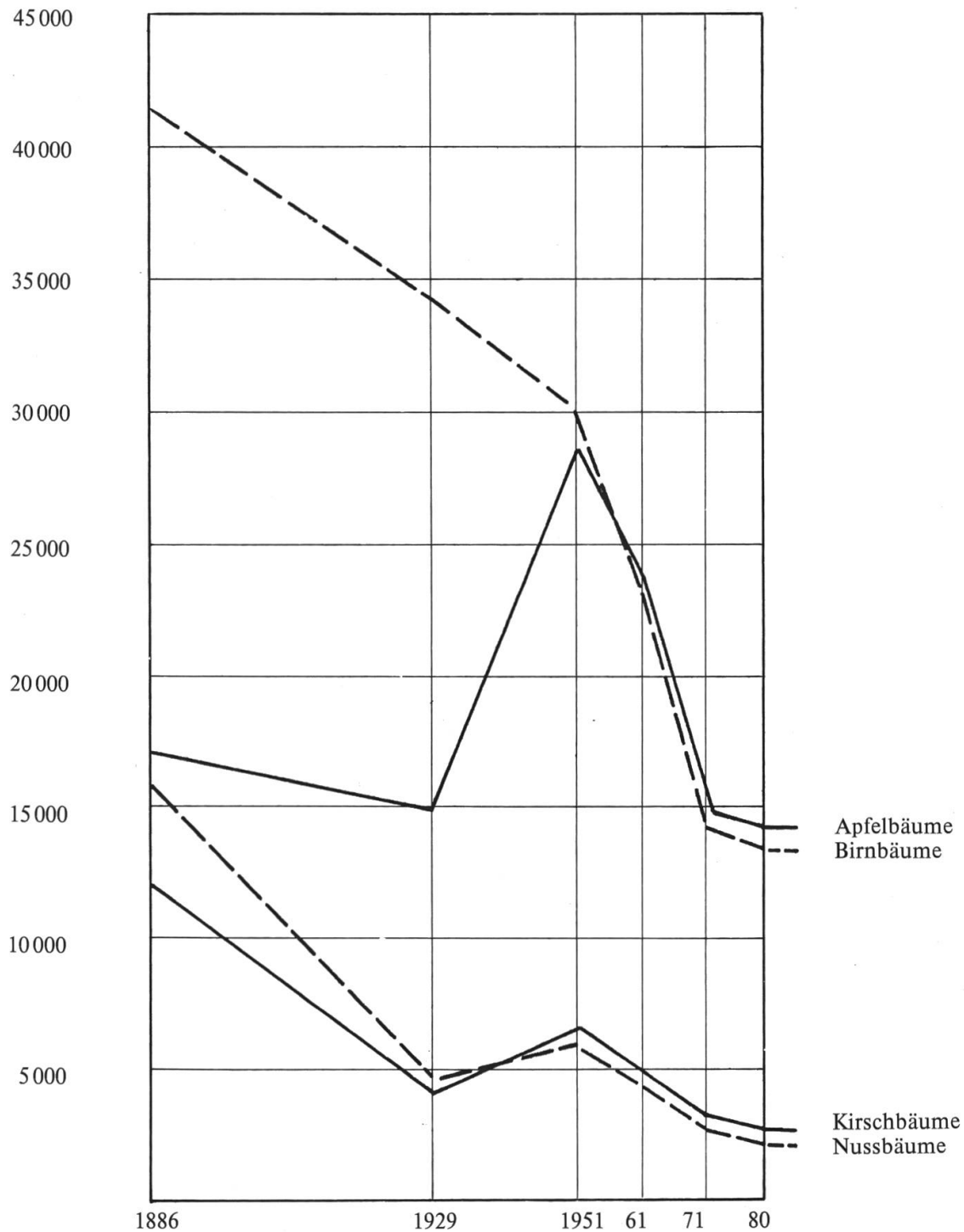
Quelle: Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 250, S. 2 f., Heft 377, S. 2 f.; Ergebnisse der eidgenössischen Obstbaumzählung 1971 im Kanton Nidwalden, Archiv Kantonale Zentralstelle für Obstbau Nidwalden.

Tabelle 65: Gesamtter Obstbaumbestand in Nidwalden nach Obstarten 1929, 1951, 1961 und 1971 (Stückzahlen)

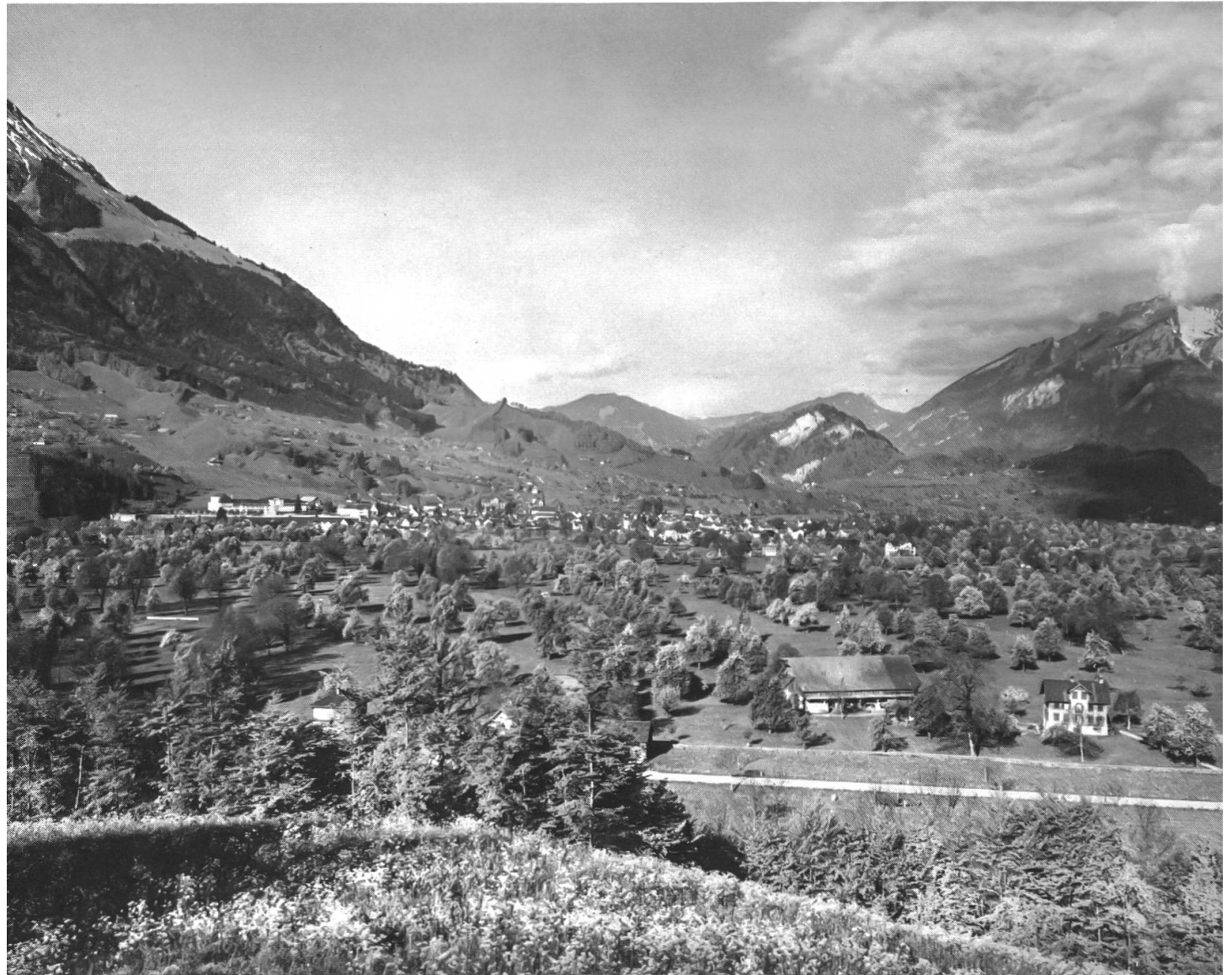
	Apfelbäume	Birnbäume	Kirschbäume	Zwetschgen- und Pflaumenbäume	Aprikosenbäume	Pfirsichbäume	Quittenbäume	Nussbäume
1929	14 888	34 050	4 014	6 323	35	107	376	4 477
1951	28 665	29 928	6 509	12 416	240	402	810	6 143
1961	23 683	23 018	4 898	10 583	261	314	466	4 228
1971	14 853	14 101	2 970	7 374	50	73	176	2 699

Quelle: Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 4, S. 32; Heft 250, S. 2 f.; Heft 377, S. 2 f.; Heft 490, S. 40 f.; Ergebnisse der eidgenössischen Obstbaumzählung 1971 im Kanton Nidwalden, Archiv Kantonale Zentralstelle für Obstbau Nidwalden.

Graphik 13: Bestand an Birnbäumen, Apfelbäumen, Kirschbäumen und Nussbäumen, Kanton Nidwalden 1886 bis 1980 (Stückzahlen)



Quelle: Furrer A., Volkswirtschafts-Lexikon der Schweiz, Band II, Bern 1889, S. 517; Ergebnisse der eidgenössischen Obstbaumzählung 1971 im Kanton Nidwalden, Archiv Kantonale Zentralstelle für Obstbau Nidwalden; Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 250, S. 2 f.; Heft 377, S. 2 f.; Heft 490, S. 40 f.; Angaben pro 1980 sind geschätzt.



85 Wälder, Hecken, Gebüsche und vor allem Bäume prägen das Aussehen einer Landschaft. Sie bieten Lebensraum für eine Vielzahl Vögel und Kleintiere. In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts wurden die meisten Buschgehege, die Heimwesen voneinander trennten, oder Strassen, Wege und Bäche säumten, gerodet. Die hochstämmigen Obstbäume sind in den letzten Jahrzehnten sehr stark dezimiert worden. Sie waren zum Teil überaltert, behinderten den Maschineneinsatz auf den Feldern und schufen Verwertungsprobleme. Deshalb wurden die Bäume nach dem Fällen meist nicht mehr ersetzt. Die eidgenössische Alkoholverwaltung hat mit ihren Baumfällaktionen das Baumsterben beschleunigt. Sie hat damit wohl Obstverwertungsprobleme beseitigt, in der Landschaft aber irreparable Schäden angerichtet. Das Bild zeigt den ganzen Stanserboden vom Ennerberg aus mit der frühern dichten Bepflanzung mit Bäumen. Aufnahme vom Frühjahr 1945.

Tabelle 66: Gefällte Bäume in Nidwalden im Rahmen der Baumfällaktion 1970 bis 1975<sup>34</sup>

	Apfel- bäume	Birn- bäume	Kirsch- bäume	Zwetschgen- bäume
Baumfällaktion 1970/71	492	538	30	60
Baumfällaktion 1971/72	430	379	12	38
Baumfällaktion 1972/73	257	252	12	17
Baumfällaktion 1973/74	70	28	1	3
Baumfällaktion 1974/75	56	50	-	-
Total gefällt 1970–75	1305	1247	55	118

Quelle: Abrechnungen über die Baumfällaktionen 1970–1975. Archiv Kantonale Zentralstelle für Obstbau Nidwalden.

Die hochstämmigen Obstbäume im Feldobstbau sind neben ihrem Nutzen als Fruchtlieferanten ein sehr wichtiges und charakteristisches Merkmal der heimischen Landschaft, das oft verkannt wird. Vergleichen wir Landschaftsaufnahmen aus der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts mit der Landschaft Nidwaldens, wie sie sich uns heute darbietet, stellen wir fest, dass infolge Verminderung der hochstämmigen Obstbäume augenfällige Veränderungen im Landschaftsbild eingetreten sind.

Der Bestand an hochstämmigen Bäumen im Feldobstbau dürfte 1951 bis 1980 um die Hälfte kleiner geworden sein. Doch schon um die Mitte unseres Jahrhunderts besass Nidwalden nur noch einen Bruchteil seines einstigen Baumbestandes, was aus den folgenden beiden Angaben aus den Jahren 1836 und 1886 ersichtlich ist.

Businger schrieb 1836 über den Obstbau in Unterwalden:

«Unterwalden ist sehr obstreich. Alle seine Matten und Gärten, selbst die Allmenden und Pflanzländer sind mit Obstbäumen besetzt. Die Früchte sind schmackhaft und mannigfaltiger Art: Birnen, Äpfel, Kirschen, Zwetschgen, Pflaumen, Pfersiche, Aprikosen, Baringeli genannt, und an einigen Orten gedeihen auch Kastanien und Feigen vortrefflich. Unter den Birnsorten zeichnet sich die Christianbirne, eine Art Butterbirne, an Gewicht bis zu einem Pfund schwer, durch Süssigkeit und Milde besonders aus, und man sagt, sie gedeihe nirgends so gut als hier. Sie wird spalirt. Der Obstbau gewinnt seit einiger Zeit immer mehr durch kunstmässige Behandlung. Auch bestehen einige Baumschulen. Äpfel und Birnen werden theils roh, theils gedörrt verhandelt oder zu Most ge-

<sup>34</sup> Die eidgenössische Alkoholverwaltung sah in den stark schwankenden Erträgen der hoch- und halbstämmigen Apfel- und Birnbäume im Feldobstbau die hauptsächlichsten Ursachen der Verwertungsschwierigkeiten. Der Bundesrat beabsichtigte deshalb in der Zeit vom 1. Oktober 1970 bis 30. September 1975 die Zahl der Kernobstbäume im Feldobstbau auf die Hälfte zu vermindern (Weisungen der Alkoholverwaltung über zusätzliche Massnahmen zur Reduktion der Baumbestände im Feldobstbau vom 15. September 1970, in: Schweizerisches Handelsamtsblatt vom 28. September 1970).





86 Das Dorf Buochs lag zu Beginn unseres Jahrhunderts inmitten von Obstbäumen. Der alte Dorfkern war von der Kirche an hinunter, entlang dem Lauf des Dorfbachs gebaut. Die zwei neuern Bauachsen, entlang der Ennetbürgerstrasse und entlang der alten Landstrasse nach Beggenried, sind deutlich erkennbar. Die ganze Seeuferpartie, ausgenommen das Gebiet bei der Schiffflände, ist noch völlig unverbaut. Auf der linken Aawasserseite ist alles noch Ried, das ohne Ufermauern in den See übergeht. Luftaufnahme um 1920.

presst. Kirschen und Zwetschgen, wie auch die Rinden und sogenannte Păzi, die Puzen, zu geistigen Wassern gebrannt. Die Obstbäume sind mittlerer Grösse; aber der Nussbaum, der hier zu tausenden an den Hecken der Matten und auf den Allmenden gepflanzt steht, erreicht eine Höhe, wie nirgend anderswo leicht anzutreffen. Weil aber sein Holz bis auf die tiefste Wurzel immer mehr zu Masern gesucht wird, so nimmt die Zahl etwas ab. Die Nüsse geben gutes Öl, müssen aber an einigen Orten verzehntet werden; daher daselbst kein Nussbaum ohne Einwilligung des Richters gefällt werden darf. Die Mass Öl gilt 15–20 Batzen. In Ermangelung des Nussöls wird viel Buchnüssleöl gebraucht.»<sup>35</sup>

Über die Obstbaumzucht in Nidwalden im Jahre 1886 machte der damalige Landammann Durrer in Stans folgende Angaben:

«Sehr bedeutend wird die Obstbaumzucht betrieben und es verdient alle Anerkennung, dass von Seite der Landesbehörden diesem wichtigen Zweige unserer Landwirtschaft viel Aufmerksamkeit und Unterstützung gewährt wird. Laut einer im Jahre 1886 aufgenommenen Obstbaumzählung besitzt Nidwalden 41 515 Birnbäume, 17 078 Apfelbäume, 11 937 Kirschbäume, 15 882 Nussbäume, 14 533 Pflaumen- und Zwetschgenbäume und 295 Pfirsich- und Aprikosenbäume, und 8347 Rebstöcke. Dazu kommen noch 674 Feigenbäume. Nicht gerechnet sind dabei die mehreren tausend Bäume in angelegten Baumschulen, deren es mehrere gegenwärtig in Nidwalden gibt.

Von diesem Obstertrage werden die Birnen gedörnt, namentlich aber gemostet und als Getränk im Lande verwendet. Von Kirschen und Zwetschgen wird ebenfalls etwas gedörnt, das Meiste aber gebrannt.

Das meiste Obst und seine daraus gewonnenen Erzeugnisse wird im Lande konsumiert mit Ausnahme der Nüsse, welche einen beliebten und theuer bezahlten Ausfuhrartikel bilden.»<sup>36</sup>

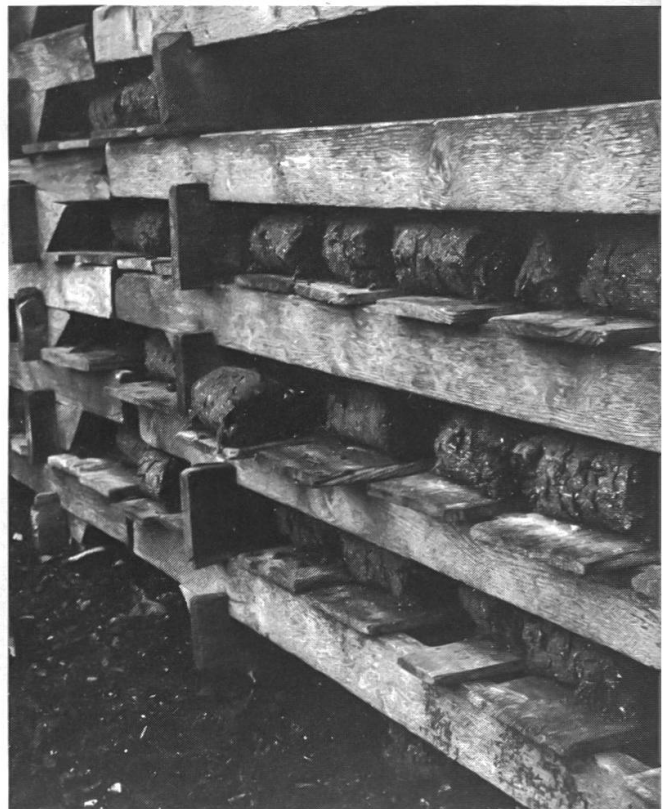
Birnen, Äpfel, Kirschen, Pflaumen, Zwetschgen und Nüsse machten im Alten Nidwalden als Frischobst, Dörr- und Ölfrüchte einen wichtigen Teil der verfügbaren Nahrungsmittel aus. Erstaunlich wirkt das Vorkommen von Früchten, die man in Nidwalden nicht vermuten würde: Aprikosen, Pfirsiche, Reben, Feigen und Edelkastanien. Während 1886 noch 8347 Rebstöcke angegeben wurden, zählte man 1929 nur noch deren 73<sup>37</sup>. Kurz vor 1980 begann in Ennetbürgen ein Hobbywinzer wieder mit etwas Rebbau. Pfirsich- und Aprikosenbäume kommen vor allem als Spalier- oder Gartenobstbäume vor. Feigenbäumen begegnet man vereinzelt noch in Kersiten. Die Edelkastanie, nach mündlicher Überlieferung ehemals an sonnigen Plätzen am Rotzberg, Bürgenberg und in Kersiten anzutreffen, ist sehr selten geworden.

Folgende Gründe haben den Rückgang des Obstbaumbestandes verursacht: Mit der verkehrsmässigen Erschliessung und dem weltweiten Transfer von Agrarprodukten hat der hiesige Obstbau als Element der Selbstversorgung und als einziger Obstlieferant seine Bedeutung verloren. Arbeitskräftemangel bei Erntearbeiten und die im Vergleich zu den Mühen der Eigenverarbeitung relativ

<sup>35</sup> Businger A., Der Kanton Unterwalden, S. 61

<sup>36</sup> Furrer A., Volkswirtschafts-Lexikon, S. 517

<sup>37</sup> Furrer A., Volkswirtschafts-Lexikon, S. 517; Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 4, S. 32



- 87 *Birnen auflesen auf dem Ennerberg im Herbst 1939 (oben links)*  
88 *Josef Mathis (†), genannt Obermatt-Sepp, beim Schnapsbrennen (oben rechts)*  
89 *Fahrbare Brennerei auf dem Ennerberg um 1939 (unten links)*  
90 *Träststöcklibeige (unten rechts)*

billigen Preise für Obstgetränke und Tafeläpfel lassen die Pflege eines eigenen Obstgewächses zur Selbstversorgung oft nicht mehr als lohnend erscheinen. Heute ist der Feldobstbau in seinem Bestand gefährdet. Die verstreuten Bäume sind den Bauern beim Maschineneinsatz Hindernisse, überalterte Bäume werden daher nach dem Fällen meist nicht mehr ersetzt. Die stark schwankenden Erträge, ersichtlich aus Tabelle 67, schaffen der Alkoholverwaltung Verwertungsprobleme. Die Qualität der Früchte aus dem Feldobstbau wird zwar von Kennern sehr geschätzt, entspricht aber nicht der Vorstellung der breiten Konsumentenmasse.

Es ist zu hoffen, dass die Bedeutung der Bäume für unsern Lebensraum ebenso ins Bewusstsein dringt wie die Erhaltung des Waldes, denn aufgrund der gegenwärtigen Entwicklung müssen wir uns ernsthaft fragen, ob wir uns langfristig nicht auf eine nackte Landschaft hinbewegen.

### 5.12 Die Obstproduktion

Der Obstbau in Nidwalden dient vor allem der Selbstversorgung. Nur zwei Landwirte betreiben obstbauliche Intensivkulturen. Die Gesamtfläche dieser Kulturen beträgt 106 Aren, der entsprechende Baumbestand belief sich 1971 auf 409 Apfelbäume, 18 Birnbäume und 33 Kirschbäume<sup>38</sup>.

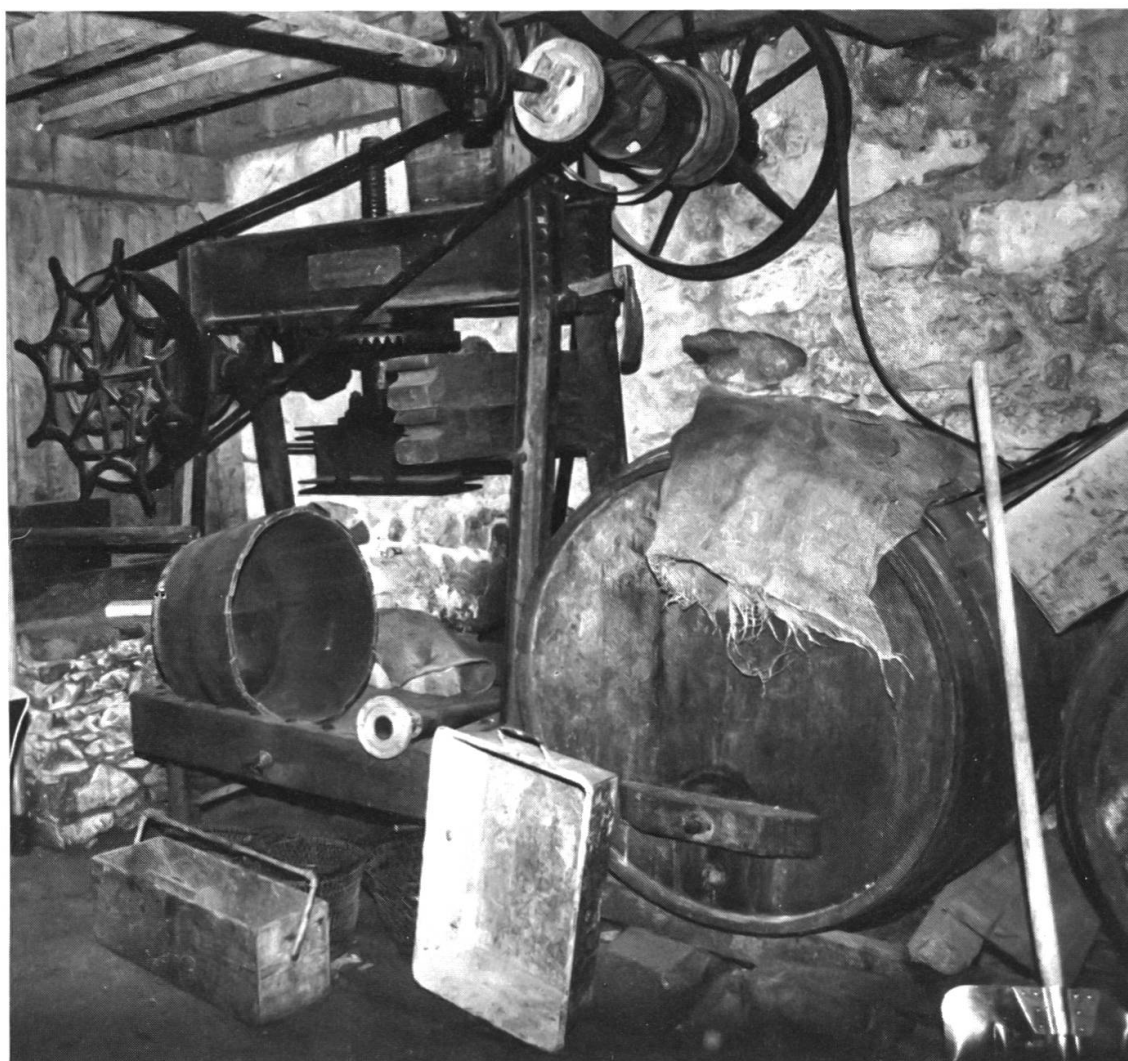
Da die Produktion für den Eigenbedarf nicht erfasst werden kann, sollen die Angaben über die Obstmenge, welche die Betriebe verlässt, einen Anhaltspunkt über den Umfang der Obstproduktion liefern.

Tabelle 67: Verwertete Mengen Äpfel, Birnen und Zwetschgen in Unterwalden in den Jahren 1971 bis 1978, in Tonnen

	Äpfel			Birnen			Zwetschgen
	Total	Tafel- äpfel	Most- äpfel	Total	Tafel- birnen	Most- birnen	Total
1971	1060	450	610	960	20	940	75
1972	970	320	650	298	8	290	40
1973	830	200	630	1870	10	1860	100
1974	880	200	680	617	7	610	60
1975	1100	190	910	2390	10	2380	55
1976	1335	175	1160	1410	10	1400	*
1977	390	80	310	578	8	570	*
1978	690	150	540	875	5	870	*

Quelle: Obstberichte 1972–1979, je Nr. 5, herausgegeben von der Preisberichtsstelle des Schweizerischen Bauernverbandes.

<sup>38</sup> Ergebnisse der eidgenössischen Obstbaumzählung 1971. Archiv kantonale Zentralstelle für Obstbau Nidwalden.



91 Mosterei im Kleinen Milchbrunnen Stans. Das Mostobst wird von einem Boden über der Diele in die Rölly gestossen und fällt dann zerhackt direkt in die Presse. Aufnahme vom Frühjahr 1981.

Die angegebenen Mengen Mostobst sowie Kirschen und Zwetschgen verteilen sich je zur Hälfte auf Ob- und Nidwalden. Vom Tafelobst wird 1/3 der angegebenen Menge in Nidwalden produziert<sup>39</sup>.

## 5.2 Milch und Milchprodukte

### 5.21 Die Milchproduktion in den Talbetrieben

Die Milchproduktion in Nidwalden zeigt (wie in andern Kantonen mit ausgeprägter Milchwirtschaft) seit den 50er Jahren eine steigende Tendenz. Gesamtschweizerisch haben sich diese Produktionssteigerungen zum bekannten Phänomen der Milchschwemme kumuliert, dem seinerseits mit der Massnahme der Milchkontingentierung begegnet werden musste. Prognosen über die Folgen der Milchkontingentierung in Nidwalden lassen sich erst anstellen, wenn das gesamte Berggebiet einbezogen ist und eine vollständige Kontingentierung über einen längeren Zeitraum beobachtet werden kann.

Tabelle 68: Milcheinlieferungen in die Nidwaldner Sennereien 1955 bis 1979

Milch- wirt- schafts- jahr	Senne- reien	Liefe- ranten	Kuhzahl	Milcheinlieferungen			davon Ortsverkauf q/hl	Milchein- lieferungen pro Kuh in kg
				Sommer q	Winter q	Total q		
1955/56	94	682	5883	80 480	65 920	146 400	21 383	2489
1960/61	93	662	6170	87 278	76 591	163 869	21 389	2656
1965/66	87	645	6242	89 273	83 695	172 968	19 604	2771
1966/67	87	646	6363	89 242	89 946	179 188	20 966	2816
1967/68	85	624	6294	96 005	97 990	193 995	19 958	3082
1968/69	85	557	6715	94 066	91 756	185 822	18 895	2767
1969/70	85	623	6456	94 483	91 788	186 271	18 160	2885
1970/71	85	624	6408	94 128	90 860	184 988	16 182	2887
1971/72	82	612	6524	94 050	100 982	195 032	14 695	2989
1972/73	78	617	6805	101 857	102 295	204 152	13 540	3000
1973/74	77	597	6892	104 459	109 328	213 787	11 315	3102
1974/75	77	589	6829	107 219	109 493	216 712	10 143	3173
1975/76	74	571	6958	109 648	111 347	220 995	9 500	3176
1976/77	74	571	7227	109 183	119 885	229 068	8 729	3169
1977/78	73	578	7250	110 869	112 475	223 344	7 641	3080
1978/79	74	584	7444	115 324	119 063	234 387	7 087	3148

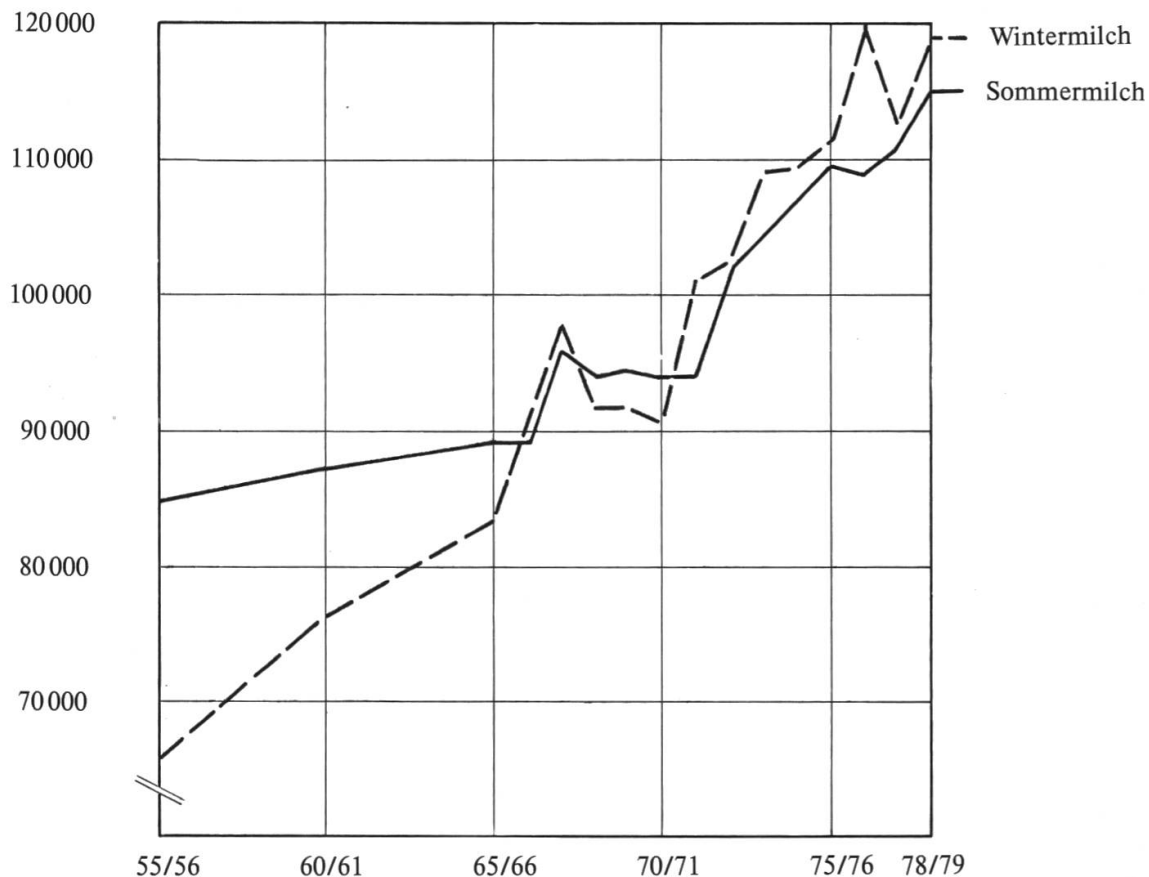
Quelle: Jahresberichte des Zentralschweizerischen Milchverbandes, Luzern, Geschäftsberichte Nr. 48 bis 71

<sup>39</sup> Nach Auskunft von Herrn Albert Lussi, Oberdorf, Besitzer einer Apfel-Intensivkultur.

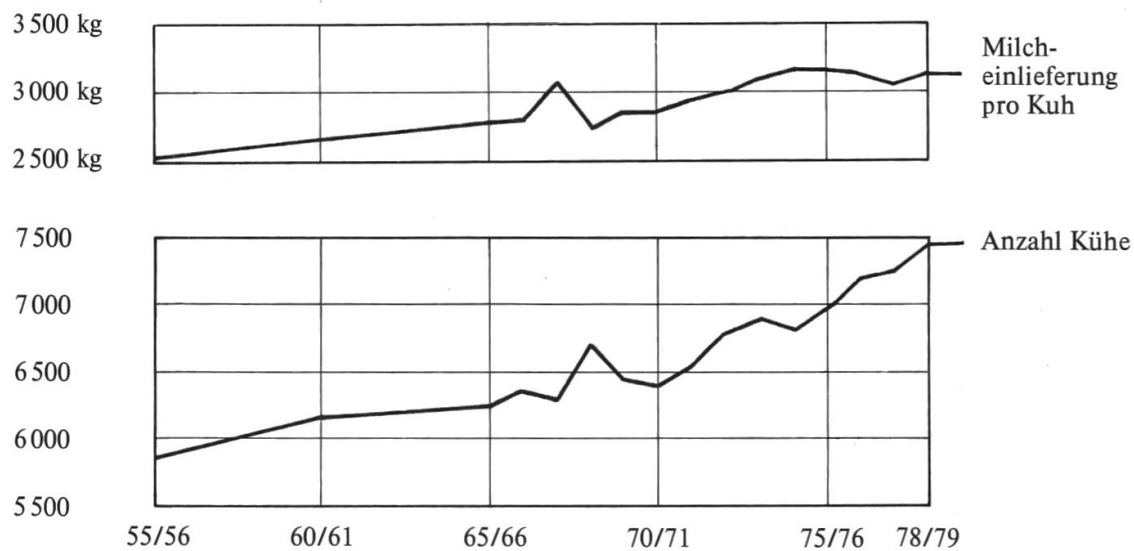


92 Nach dem Brennen im Frühling wurde der Trester in eine Kiste fest eingestampft, dann wurden mit einem Hohlstößel zylindrische Stücke herausgestochen, die sogenannten Träbstöckli. Bei der mechanischen Herstellungsweise wurde, wie abgebildet, der Trester mit einer Hackmaschine zu Würsten gepresst, die geschnitten wurden und so ebenfalls zylindrische Stöckli ergaben. Die Träbstöckli wurden nach dem Formen auf Gestellen zum Trocknen aufgeschichtet und im nächsten Winter in Zimmeröfen verbrannt. Häufiger war, dass man im nächsten Jahr damit die Schnapsbrennerei wieder anheizte. Das Bild zeigt die Herstellung von Träbstöckli auf dem Ennerberg im Frühling 1939. Links Josef Barmettler, rechts Alois Barmettler.

Graphik 14: Sommer- und Wintermilcheinlieferungen in die Nidwaldner Sennereien 1955 bis 1979. Mengenangaben in q



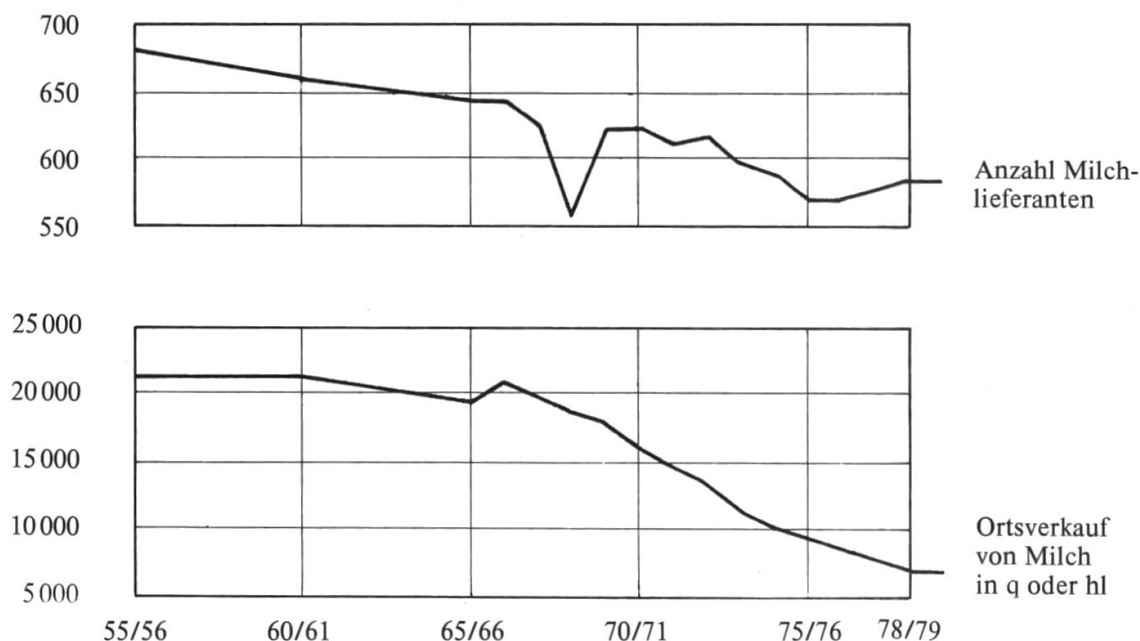
Graphik 15: Kuhzahl und Milchleistung. Kanton Nidwalden 1955 bis 1979



Quelle: Jahresberichte des Zentralschweizerischen Milchverbandes Luzern, Geschäftsberichte Nr. 48 bis 71



Graphik 16: Milchlieferanten und Ortsverkauf von Milch. Kanton Nidwalden 1955 bis 1979



Quelle: Jahresberichte des Zentralschweizerischen Milchverbandes Luzern, Geschäftsberichte Nr. 48 bis 71

Die Verminderung der Anzahl Lieferanten weist auf die Abnahme der Anzahl Betriebe bei gleichzeitigem Anwachsen der durchschnittlichen Betriebsgrösse hin. Die Anzahl Milchlieferanten ist allerdings weniger stark zurückgegangen als die Anzahl Betriebe, denn mit der Erschliessung der Bergheimen mit Seilbahnen und Strassen sind zusätzliche Verkehrsmilchablieferer dazugekommen.

Das Anwachsen der Kuhzahlen<sup>40</sup> zeigt an, dass die Flächenerträge weiter gesteigert werden konnten und dass mehr Betriebe Verkehrsmilch abliefern.

Die Zunahme der Verkehrsmilchmenge gründet in Nidwalden eindeutig auf betriebseigener Futterbasis und ist die Frucht besserer Milchleistungen und gesteigerter Bodenerträge. Interessant ist die relativ stärkere Zunahme der Wintermilchmenge, die seit 1971 die Sommermilchmenge übertrifft. Grund dafür ist eine qualitative Verbesserung des Winterfutters, die mit dem Bau von Silos und Heubelüftungsanlagen gewonnen werden konnte.

Der Rückgang des Ortsverkaufs von Milch zeigt die veränderten Konsumgewohnheiten an. In den Sennereien wird weniger offene Milch ausgemessen, weil sich die Konsumenten mit Pastmilch eindecken.

Wie die Wirtschaft allgemein, so neigt auch die milchverarbeitende Industrie zu immer grösserer Zentralisierung. Ausser der Milch, die in den Käsereien der Milchverwertungsgenossenschaften von Buochs und Ennetbürgen und in

<sup>40</sup> Die Kuhzahlen in der Statistik des Zentralschweizerischen Milchverbandes weichen von den Zahlen der eidgenössischen Viehzählung ab. Man beachte lediglich den Trend.

der Käserei Windleten, Ennetmoos, verarbeitet wird, kommt alle Milch als Vollmilch oder Zentrifugenrahm in die Verwertungsbetriebe nach Luzern, die gewonnenen Produkte werden dann wieder eingeführt. Dezentralisierte Milchverarbeitungsbetriebe in der Zentralschweiz würden Arbeitsplätze schaffen, einen einheimischen Rohstoff bearbeiten, mit vermehrter Spezialitätenproduktion den Milchmarkt entlasten und viele Transporte ersparen helfen.

## 5.22 Die Alpmilch

Tabelle 69: Verarbeitung der Nidwaldner Alpmilch, Sommer 1978

	Sbrinz	1/2-Fettkäse	Schnittkäse	Bratkäse	Zentrifugenrahm	Total
Verarbeitete Milchmenge, in kg	867088	9271	5910	4254	502490	1389013
Anteil der verarbeitenden Milchmenge an der gesamten Alpmilchproduktion	62,4%	1,4%			36,18%	100%

Quelle: Monatsrapporte über Milchverwertung und -fabrikation. Abrechnung über die Preiszulagen für an die Schweizerische Käseunion AG ablieferungspflichtige Käse aus Alpsommerbetrieben. Archiv Zentralschweizerischer Milchverband Luzern.

Tabelle 70: Alpkäseproduktion in Nidwalden, Sommer 1978

	Sbrinz	1/2-Fettkäse	Schnittkäse	Bratkäse
Zu Käse verarbeitete Milchmenge, in kg	867088	9271	5910	4254
Gewicht der produzierten Käsemenge, in kg	72498	815	*	421
Anzahl Käselaike	1990	37	23	200

Quelle: Abrechnung über die Preiszulagen für an die Schweizerische Käseunion AG ablieferungspflichtige Käse aus Alpsommerbetrieben. Archiv Zentralschweizerischer Milchverband Luzern.

Tabelle 71: Nidwaldner Alpmilch, die nicht zu Käse verarbeitet wurde, 1974 bis 1978

Jahr	Total nicht zu Käse verarbeitete Milch, in kg
1974	684 261
1975	629 684
1976	718 492
1977	718 416
1978	502 490

Quelle: Monatsrapporte über Milchverwertung und -fabrikation. Archiv Zentralschweizerischer Milchverband Luzern.

Mit dem starken Rückgang der Kuhalpmilch hat auch die Alpmilchproduktion nachgelassen. Zu Beginn der 60er Jahre haben Dutzende von Alpen die eigene Alpkäserei aufgegeben und sind dazu übergegangen, die Milch zu zentrifugieren. Die Ablieferung des Zentrifugenrahms nach Luzern ist durch die Erschliessung

Tabelle 72: In Nidwalden produzierter Alpkäse 1964 bis 1978

Jahr	Sbrinz kg	Schnittkäse kg	Total kg
1964	30 337	562	30 899
1965	28 450	3 185	31 635
1966	34 887	3 228	38 115
1967	36 745	3 612	40 357
1968	31 927	3 383	35 310
1969	35 550	3 578	39 128
1970	34 868	3 116	37 984
1971	45 451	785	46 236
1972	42 885	275	43 160
1973	46 951	1 610	48 561
1974	52 400	1 562	53 962
1975	52 503	1 355	53 858
1976	64 689	1 769	66 458
1977	70 355	1 389	71 744
1978	72 498	*	72 498

Quelle: Unterlagen des Zentralschweizerischen Milchverbandes für die Ausrichtung einer Preiszulage für an die Schweizerische Käseunion AG ablieferungspflichtige Käse aus Alpsommerbetrieben. Archiv ZMLV

Tabelle 73: Alpkäsereien in Nidwalden, rangiert nach der zu Käse verarbeiteten Milchmenge im Sommer 1978

Alpkäserei	Zu Käse verarbeitete Milchmenge
Bleiki	183 956
Stanglisbüel	150 166
Chüeneren	122 062
Arni Wang	111 687
Frutt Niederbauen	92 121
Hinter Hausmatt	76 586
Arni Stöck	56 895
Musenalp	54 250
Hesshütte Trübensee	38 800
Total	886 523

Quelle: Unterlagen des Zentralschweizerischen Milchverbandes für die Ausrichtung einer Preiszulage für an die Schweizerische Käseunion AG ablieferungspflichtige Käse aus Alpsommerbetrieben. Archiv ZMVL

der Alpen erleichtert worden. Heute wird nur noch in neun grösseren, gut eingerichteten Alpsennereien gekäst, wobei meist die Milch mehrerer Alpbetriebe verarbeitet wird<sup>41</sup>.

Der Bau neuer Alpsennereien in grösseren Alpgebieten, wo kaum mehr gekäst wird, würde sich trotz der relativ kurzen Betriebsdauer lohnen. Neben dem Vorteil dezentralisierter Arbeitsplätze würde der Milchmarkt weiter entlastet und von täglichen aufwendigen Transporten befreit. Eine Kombination mit neuen Milchverarbeitungsbetrieben im Talgebiet wäre zu erwägen.

Vergleicht man die heute produzierte Menge Alpkäse mit der Alpkäseproduktion von 1893, wird man in nicht geringes Staunen versetzt. Trotz den heute primitiv anmutenden Einrichtungen wurde mehr als doppelt soviel Alpkäse

41 Vgl. Tabelle 73

42 Korporationsalpen und Privatalpen

43 Inklusiv Wirzweli, Schwändli und die heutigen Bergheimen auf der Treichi, die 1893 noch Alpen waren.

44 Mit Hasenmatt, aber ohne Gibel, Alpeli und Steirüti

45 Privatalpen und Korporationsalpen

46 Businger A., Der Kanton Unterwalden, S. 66

47 Spalen nannte man die Verpackungsfässer für Exportkäse

Tabelle 74: Alpwirtschaftliche Produktion im Sommer 1893

Alp	Milch Liter (geschätzt)	Spalenkäse kg	Magerkäse kg	Butter kg
Arni	174 000	15 936	-	2 522
Sinsgäu	119 760	10 100	-	960
Lutersee	32 700	2 116	-	171
Trübensee	204 000	16 580	-	1 650
Dürrenboden/Egg	175 500	15 120	-	1 074
Steinalp	74 000	5 883	-	600
Bannalp	78 200	6 678	-	636
Kernalp	58 100	4 978	-	490
Niederbauen	81 000	6 741	-	642
Emmetten	204 270	14 820	725	1 884
Beggenried <sup>42</sup>	378 170	24 199	2 317	3 675
Hergiswil	41 470	2 550	-	254
Stans	18 207	-	960	480
Dallenwil <sup>43</sup>	396 000	32 782	-	2 412
Oberdorf <sup>44</sup>	241 800	17 340	2 380	2 361
Wolfenschiessen <sup>45</sup>	209 030	16 227	1 717	2 431
<b>NIDWALDEN</b>	<b>2 486 207</b>	<b>192 050</b>	<b>8 099</b>	<b>22 242</b>

Quelle: Gander J., Die Alpwirtschaft im Kanton Nidwalden, Solothurn 1896

produziert wie heute. Der Export von Käse, damals ausschliesslich Alpkäse, bildete das Haupteinkommen der Landwirtschaft Nidwaldens. Über den Umfang dieses Exportes gibt eine Notiz Busingers über den landwirtschaftlichen Export Nidwaldens in den beiden Jahren 1834 und 1835 Auskunft<sup>46</sup>:

Fette Käse	5712	Spalen <sup>47</sup> zu 6 Käsen
Käse, blutte oder lockere	469	Spalen
Butter oder Anken	432	Burden, die Burde à 100 Pfund
Grossvieh	936	Stück
Schmalvieh	2039	Stück

Diese Zahlen sollen verdeutlichen, welche Produktionskapazität in unsern Alpen liegt. Das will aber nicht heissen, dass diese Kapazität ungenutzt verhandet, sie wird heute bloss anders, nämlich hauptsächlich zur Aufzucht von Rindern verwendet.

## 6. ALPWIRTSCHAFT UND FREMDENVERKEHR

Der Fremdenverkehr, insbesondere der Wintersport, ist in den vergangenen beiden Jahrzehnten in den alpinen Regionen der Schweiz zu einem bedeutsamen Wirtschaftszweig herangewachsen. In vielen Gegenden bildet er das eigentliche Fundament des Wirtschaftslebens.

Es ist unbestritten, dass der Massentourismus vielen Bauern und Äplern willkommene Saisonstellen geschaffen hat und einzelnen Alpen, soweit sie in Skigebieten liegen, sehr hohe Kapitalbeträge ausschüttet. So bezog zum Beispiel die Gemeinalp Trübensee, gelegen im touristischen Intensivnutzungsgebiet nach dem touristischen Feinkonzept Engelberg/Wolfenschiessen<sup>48</sup>, im Rechnungsjahr 1980 Fr. 162 873.05 an vertraglichen Entschädigungen von Bahnen und Skilifts.

Der Massentourismus hat aber immer die Tendenz, zum Gigantismus heranzuwachsen und die betroffenen Regionen räumlich, optisch und kulturell gänzlich zu verändern und zu dominieren. Die Sommerferiengebiete am Mittelmeer und die Wintersportorte des Alpenraumes weisen dabei durchaus vergleichbare Entwicklungen auf. Die Zerstörung der Landschaft durch touristische Infrastrukturbauten und die vollständige Ausrichtung des einheimischen Gewerbes auf die Bedürfnisse des Fremdenverkehrs ist an den Mittelmeerküsten augenfälliger und weiter fortgeschritten als im Alpenraum. Viele Alpenländer sehen sich heute vor den Grundsatzentscheid gestellt, wieweit man mit dem touristischen Ausbau noch gehen soll, wieweit unberührte Natur noch aufgegeben werden soll.

Die Wintersportgebiete im Engelbergertal zeigen zur Zeit alle die für Wintersportorte typischen Phänomene: Starke Nachfrage nach Bauland für Hotels und Ferienhäuser trotz Raumnot und zum Teil chaotischer Bauordnung, Pläne zur Erschliessung neuer Skigebiete und zur Kapazitätssteigerung bestehender Anlagen, an den Wochenenden vollständige Überlastung der Parkplätze und Zubringerstrassen, überfüllte Pisten und lange Warteschlangen an Bahnen und Skilifts.

Die Förderung der Land- und Alpwirtschaft durch Tourismus ist eine äusserst vielschichtige und widersprüchliche Massnahme, die nur durch die Erfahrungen einer längeren Entwicklung beurteilt werden kann. Die Wintersportorte bieten ideale Saisonstellen, verdrängen aber zum Teil die Land- und Alpwirtschaft, zum Beispiel um das Dorf Engelberg und auf der Alp Rinderbühl in Emmetten. Der Fremdenverkehr stärkt die Finanzkraft der Berggemeinden und hilft ihnen, die öffentlichen Aufgaben zu erfüllen, doch erstaunt es, dass Gemeinden mit intensiver touristischer Nutzung, wie Engelberg und Emmetten, die grössten landwirtschaftlichen Strukturprobleme der Region aufweisen. Über einen vermehrten Absatz einheimischer Produkte darf man sich keiner Illusion hingeben. Auch im Berggebiet untersteht die Landwirtschaft den Bedingungen des

<sup>48</sup> Über das touristische Feinkonzept Engelberg/Wolfenschiessen vgl. Nidwaldner Volksblatt, 114. Jahrgang, Nr. 28 und 53, vom 8. April 1980 und 4. Juli 1980.



93 Das Innere vieler Alphütten ist nur für einen temporären Aufenthalt im Sommer eingerichtet. Als Bett wurde früher meist die Taster, eine an den Wänden festgezimmerte Pritsche mit Stroh- oder Laubsack und Decken, benutzt. Viele Alphütten kennen keine speziellen Schlafkammern. Die Taster sind in einem Dachraum über der Sennhütte eingerichtet. Aufnahme vom Sommer 1935.

schweizerischen Agrarmarktes, die Probleme des Berggebietes sind ja nicht Absatzprobleme. Zudem bringen die Touristen ihre Konsumgewohnheiten mit und die Restaurationsbetriebe richten sich danach aus.

Die Selbsteinschätzung des Bauern und die Freude an seiner Lebensweise sind Grundbestimmungen, die auch mit noch so viel Beihilfen nicht gemacht werden können. Arbeitswelt und Kultur des Äplers werden zwar sehr gerne vermarktet, aufgrund von Beobachtungen in Wintersportorten muss man sich aber ernsthaft fragen, ob die Bauern nicht eine Gruppe unserer Gesellschaft sind, die besonders stark im Spannungsfeld verschiedenster Lebensweisen, Wertvorstellungen und Konsumgewohnheiten steht.

In der Untersuchung über die Verhältnisse auf den Nidwaldner Alpen wurde untersucht, inwieweit die Möglichkeiten unmittelbarer Teilnahme an touristischer Nutzung von der Alpwirtschaft wahrgenommen werden können. Von 182 Alpbäuden mit Wohnraum werden 55 als Unterkünfte für Ferien und Freizeit genutzt<sup>49</sup>. Unter Wohnraum versteht man dabei Sennhütte, Stubli und Kammern, seien es einfachste Behausungen oder gut eingerichtete Unterkünfte. Viele dieser Temporärsiedlungen sind so einfach und knapp eingerichtet, dass irgendwelche touristische Nutzung überhaupt nicht in Frage kommt.

Art und Dauer der nichtalpwirtschaftlichen Nutzung von Alpbäuden entspricht deren Bauart und Einrichtung. In den Hütten ist meist nicht viel überflüssiger Platz vorhanden, der zu Zimmer oder Massenlager ausgebaut werden kann. Ein Nebeneinander von Äplern und Feriengästen ist so aus Platzgründen nur beschränkt möglich. Einzelne Hütten sind im Winter unbewohnbar oder der Weg dahin ist von Lawinen bedroht. Entsprechend diesen Tatsachen werden von den 55 Hütten 41 als Ganze vermietet, 12 vermieten Zimmer und zwei vermieten Plätze in Massenlagern. 17 Hütten werden das ganze Jahr, 17 im Sommer und 21 nur im Winter touristisch genutzt. Mieter und Gäste stammen zum grössten Teil aus andern Kantonen.

Die in den Alphütten vorhandene Anzahl Schlafplätze ist erstaunlich hoch. In 182 Alphütten sind 799 Tasteren<sup>50</sup> oder Betten und 186 Massenlagerplätze bereit. 76 Betten und 68 Massenlagerplätze könnten noch ohne grossen baulichen Aufwand mit Leichtigkeit eingerichtet werden.

Bei der touristischen Nutzung alpwirtschaftlicher Gebäude überwiegen doch Formen, bei denen Vermietung und Alpwirtschaft nicht gleichzeitig anfallen. Bei der starken Arbeitsbelastung des Alppersonals scheiden jene Formen von Tourismus aus, die eine zusätzliche Arbeitsbelastung bringen.

<sup>49</sup> Berücksichtigt wurden nur Gebäude, die auch alpwirtschaftlich genutzt werden.

<sup>50</sup> Tasteren, auch Dasteren, nennt man die einfachen Lagerstätten in Alphütten. Im Gegensatz zum Bett handelt es sich bei der Tastere um eine an den Wänden fest gezimmerte Bettstelle (Schweizerisches Idiotikon, Wörterbuch der schweizerischen Sprache, Frauenfeld 1973, Band 13, S. 1980).



Tabelle 75: Touristische Nutzung der Nidwaldner Algebäude 1975

	Algebäude mit Wohnraum		Art der Vermietung			Dauer der Vermietung			Herkunft der Gäste		Anzahl Schlafplätze			
											bereits vorhanden		ohne Aufwand einrichtbar	
	Total	davon touristisch genutzt	ganze Hütte	Zimmer	Massenlager	Sommer	Winter	ganzes Jahr	Nidwalden	andere Kantone	Betten, Tastern	Massenlager	Betten	Massenlager
Arni	7	2	-	1	1	2	-	-	1	1	65	-	-	43
Sinsgäu	4	1	1	-	-	1	-	-	-	1	18	-	3	-
Lutersee	5	5	5	-	-	-	-	5	-	5	18	-	-	-
Trübensee	17	7	4	3	-	3	2	2	4	3	68	-	4	-
Dürrenboden	12	8	8	-	-	-	8	-	2	6	61	18	4	-
Steinalp	3	2	2	-	-	-	2	-	-	2	18	5	-	-
Bannalp	6	4	1	2	1	1	2	1	-	4	40	68	-	-
Kernalp	5	1	1	-	-	1	-	-	1	-	20	-	4	-
Niederbauen	7	2	2	-	-	-	2	-	2	-	33	-	-	-
Emmetten	25	5	5	-	-	-	-	5	-	5	68	-	-	-
Beggenried	38	3	2	1	-	1	1	1	-	3	113	-	34	15
Hergiswil	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	16	-	14	-
Wolfenschiessen	21	3	1	2	-	1	1	1	-	3	96	-	-	-
Dallenwil	16	7	6	1	-	3	2	2	1	6	72	35	13	10
Oberdorf	12	5	3	2	-	4	1	-	2	3	77	60	-	-
Stans	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	16	-	-	-
<b>NIDWALDEN</b>	<b>182</b>	<b>55</b>	<b>41</b>	<b>12</b>	<b>2</b>	<b>17</b>	<b>21</b>	<b>17</b>	<b>13</b>	<b>42</b>	<b>799</b>	<b>186</b>	<b>76</b>	<b>68</b>

Quelle: Erhebung über die Verhältnisse auf den Nidwaldner Alpen im Sommer 1975